Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 26 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 27. Juni 1930. | 11. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Die 36. D. L. G.-Wanderausstellung in Köln. — Maschinell verlegte Rohr-Dräns. — Der Flughafer und seine Bekämpfung. — Die Anpassung unserer Rindviehzucht an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse. — Zehn Jahre Nachkriegszeit im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen Mitteleuropas. — Vom Gießen in unserem Garten. — Exkursion nach der Versuchswirtschaft Pętkowo. — Turniervereinigung. — Forstausschuß der W. L. G. — Winterschüler Birnbaum und Schroda. — Vereinskalender. — Butterprüfung. — Schweinefibel. — Berichtigung. — Untersuchung der Obstbaumschulen auf Blutlaus. — Stellenvermittlung. — Sonne und Mond. — Bücher. — Marktberichte. —

Die 36. D. L. G. Wanderausstellung in Köln.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Köln als Ausstellungsstadt bildet von vornherein ein gewisses Anziehungsmittel für den Besucher. Denn nicht nur die Ausstellung allein, sondern auch die herrliche Lage, die reiche Geschichte und Vergangenheit der Stadt und das ungeheuer stark pulsierende Leben im Rheinland und Köln werben mit. Köln war im Mittelalter lange Zeit hindurch Deutschlands größte Stadt, während es heute die dritte Stelle einimmt. Die Bedeutung des mittelalterlichen Kölns lag nicht nur in der Stellung als eines der Hauptmärkte des Abendlandes begründet, bei dem der Umschlag landwirtschaftlicher Produkte eine wichtige Rolle spielte, sondern es war gleichzeitig auch der Zentralpunkt der landwirtschaftlichen Produktion selbst. Heute zählt noch die Stadt Köln zu den größten Grundbesitzern Deutschlands. Sie besitzt 50 Hofgüter mit zusammen 3630 Hektar und hat außerdem einen Parzellenbesitz, der sich auf 3050 Hektar beziffert. Nicht eingerechnet sind die Tausende von Hektar an Park und Grünanlagen, an forstwirtschaftlich genutzten Besitz, an Kleingärten und an gepachtetem landwirtschaftlichen Besitz.

Aber auch ein großer Teil der Einwohner der Stadt betreibt die Landwirtschaft. Die Zahl der Gehöfte mit Viehstand beziffert sich innerhalb des Stadtbezirkes auf 3282. Vor den Toren Kölns liegt eines der leistungsfähigsten Anbaugebiete Deutschlands, das im Vorgebirge vorwiegend zur Gemüse- und Obsterzeugung ausgenutzt wird und im Westen der Stadt der Getreideerzeugung dient.

Der Kölner Markt ist aber auch Umschlagplatz und Versorger großer Verbrauchsgebiete im Rheinland und Westfalen; denn in einem Radius von etwa 100 Kilometer um die Stadt wohnen ca. 12 Millionen Menschen. Welcher Menschen- und Warenverkehr sich dort abspielt, ersehen wir schon aus der Tatsache, daß Köln mehr Fernzüge abfertigt, als alle Fernbahnhöfe Berlins zusammengenommen. Der Kölner Bahnhof ist somit der wichtigste in Deutschland.

In Köln fanden in der letzten Zeit, abgesehen von den Kölner-Messen, die Jahrtausend-Ausstellung im Jahre 1925, und die Internationale-Ausstellung im Jahre 1928 statt. Das Kölner Ausstellungsgelände entspricht allen modernen Anforderungen und stellt sich nach den Urteilen von Fachleuten als das schönste und zweckmäßigst gelegene Ausstellungsgelände Europas dar, das sogar das weltbekannte Pariser Ausstellungsgelände übertreffen soll. Es war daher in dieser geldarmen Zeit für das gute Gelingen der 36. Wanderausstellung der D. L. G. sehr wichtig, daß sie in dieser schönen Stadt stattfinden konnte.

Was die Ausstellung selbst bot, läßt sich in einigen wenigen Artikeln nicht zusammenfassen. Wir wollen daher zunächst nur einen kurzen Ueberblick über die Ausstellung selbst geben.

Auf dem 45 Hektar großen Ausstellungsgelände bildete die Erzeugnishalle, wie auch schon auf den früheren Ausstellungen, den Kern der Ausstellung, in der alles das, was der Landwirt produziert, zur Schau gelangt. Außerdem finden hier einige Produktionsmittel und Hilfsmittel der Landwirtschaft, wie künstliche Düngemittel, Pflanzenschutzmittel usw. Aufnahme. Die Rentabilität hängt heute sehr innig mit der Absatzfrage zusammen. Es ist daher leicht zu verstehen, wenn der Sonderausstellung „Markt- und Landwirtschaft" besonderes Interesse von Seiten der Besucher entgegen gebracht wurde. An Hand von reichem Material wurde gezeigt, auf welche Weise man den neuzeitlichen Markterfordernissen gerecht werden kann, um sich den Absatz für landwirtschaftliche Produkte sicher zu stellen. Ferner wurde die Technik der Marktforschung und Marktbeobachtung den Besuchern vor Augen geführt. Recht interessant war auch die Schau der deutschen Saatzucht, auf der die bekanntesten deutschen Züchter ihre Zuchtprodukte ausstellten. An Hand von Frucht- und Pflanzenproben konnte man sich von der Mannigfaltigkeit und den Fortschritten der deutschen Züchtung überzeugen. Es waren alle wichtigeren landwirtschaftlichen Kulturpflanzen vertreten. Weiter waren in der Erzeugnishalle in besonderen Ausstellungsgruppen die **Geschäftsstellen der D. L. G., die Düngerindustrie, die Handelsfuttermittel, Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel, Dauerwaren für In- und Ausland, verschiedene Hilfsmittel für den landwirtschaftlichen Betrieb, Landeskultur einschließlich Vereinsgenossenschaften, Versicherung, Versuchs- und Unterrichtswesen und schließlich Lehrmittel und Literatur vertreten.**

Viel Neues für die Hausfrau bot weiter die Ausstellung des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine und des Ausschusses für Landhaushalt beim Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft. So konnte man hier eine bäuerliche Wohnküche mit Vorratsräumen als Beispiel für zweckmäßige Auswahl und praktische arbeitssparende Anordnung der Einrichtungsgegenstände, verschiedene Webereien der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine, statistisches Material und eine anschauliche Gegenüberstellung zweckmäßiger und unzweckmäßiger Haushaltungsgeräte sehen.

Aus der Erzeugungshalle gelangen wir in das Haus der Milch, wo gezeigt wurde, wie mit Hilfe von Maschinen die von dem ausgestellten Vieh erzeugte Milch verarbeitet wird, weiter in die Käsehalle, in der ca. 400 Aussteller aus allen Landesteilen Deutschlands über 1000 Käseproben, in 25 Klassen gegliedert, zur Schau brachten und schließlich in die Butterhalle, mit etwa 1220 zur Prüfung eingesandten Butter- und 615 Milchproben.

In dem sogen. Staatenhaus waren die beiden Sonderausstellungen der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz und der Stadt Köln untergebracht. Hier konnte man an Hand von verschiedenen altertümlichen Geräten eine fast 2000jährige Entwicklungszeit des Bauerntums am Rhein beobachten. Vor dem Staatenhaus hat die Leitung des Kölner Zoologischen Gartens eine Sonderschau eingerichtet, wo die bekannteren, für die Landwirtschaft nützlichen Vögel und die überaus schädlichen Nager zu sehen waren. In Schaukästen wurden die Schädlinge gezeigt, die durch nützliche Vogelarten erfolgreich bekämpft werden.

Der landwirtschaftliche Verein für die Rheinprovinz veranstaltete eine Grünlandsonderschau, auf der die beiden Methoden zur Verbesserung der Grünlandflächen, und zwar durch Entwässerung, Pflege und Düngung, sowie durch Umbruch und vorhergehender Ackernutzung gezeigt wurden. Neu war die vom landwirtschaftlichen Maschinen-Institut verbesserte Maulwurfsdrainage, die Drainrohre maschinell in den Boden legt und als arbeitserleichternde Einrichtung bei Meliorationsarbeiten von großer wirtschaftlicher Bedeutung sein dürfte.

Die Tierschau bot eine große Anzahl erstklassiger Zuchttiere. Unter den Pferden überwog das Kaltblut. Gegen 160 Pferde dieser Rasse wurden ausgestellt. Das Warmblut war besonders durch das Oldenburger, Holsteiner und Hannoversche Pferd in recht guter Beschaffenheit vertreten. Unter den Rindern war sowohl das Höhenrind als auch das schwarze und rotbunte Tieflandrind in allen wichtigeren Schlägen ausgestellt. Insgesamt waren 510 Rinder angemeldet, von denen 35 Tiere auf Höhenfleckvieh, 36 auf einfarbig-gelbe Höhenrinder, 15 auf graubraunes Gebirgsvieh, 47 auf mitteldeutsches Rindvieh und 7 auf rotbraune Blässen (Westerwälder) entfallen. Das Niederungsvieh war mit 294 Tieren älterer und 102 Tieren jüngerer Zuchtgebiete, ferner mit

97 Tieren des rotbunten Tieflandschlages beteiligt. Von Schweinen wurden insgesamt 530 Stück ausgestellt, wovon 166 Stück auf das weiße Edelschwein, 36 Stück auf Berkshire, 250 auf veredeltes Landschwein, 14 auf deutsches Landschwein, 39 auf Cornwalls und 20 auf schwäbisch-hällisches Schwein entfielen. Von den Schafen gelangten Merinos und Fleischschafe, sowie Fleisch- und Landschafe mit insgesamt 65 Einheiten oder 260 Stück zur Schau. Davon entfielen auf Wollschafe 80 Tiere, auf die Fleischschafrasse 104 Tiere. Von den 76 Schafen der Landschafrasse waren 32 Württembergische (Graue gehörnte Heidschnucken) und 8 Karrakuls. Die Ziegen-Abteilung war mit 160 Tieren beschickt. Vorherrschend war die weiße Ziege mit 141 Stück, während auf die bunte Ziege nur 19 Stück entfielen. Schließlich waren aus der Kleintierzucht die Bienen, die bekannteren Fische in 58 Aquarien, etwa 440 Kaninchen und die führenden Rassen von Geflügel, sowie wissenschaftliche Darstellungen und Geräte zur Förderung der Geflügelzucht ausgestellt.

Es wäre weiter noch die Landmaschinenausstellung zu erwähnen, die auf einem ca. 10 ha großen Felde in rund 400 Ständen mit fast 7000 verschiedenen Gegenständen, diese für die Landwirtschaft heute unentbehrlichen Produktionsmittel dem Besucher vor Augen führte, und der von der Vereinigung der Elektrizitätswerke in Berlin errichtete Elektroring. Den Rheinländer, der meist auch Weinbauer ist, interessierte nicht nur die Kosthalle für Obst-, Beeren- und Schaumweine, sondern auch die Weinbaulehrausstellung mit dem Lehrweinberg. In besonderen Zelten waren die Sonderausstellungen, „Landarbeit", „Versuchsringwesen" und der „landwirtschaftlich-technische Rundfunk" untergebracht und boten manches Sehenswerte.

Ich schließe mit dieser kurzen Uebersicht über die Kölner Wanderausstellung meine Ausführungen, da auf einige, unsere Landwirtschaft besonders interessierende Gebiete, noch von berufener Seite eingegangen wird.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Maschinell verlegte Rohr-Dräns. Rohrdränung ohne Graben.

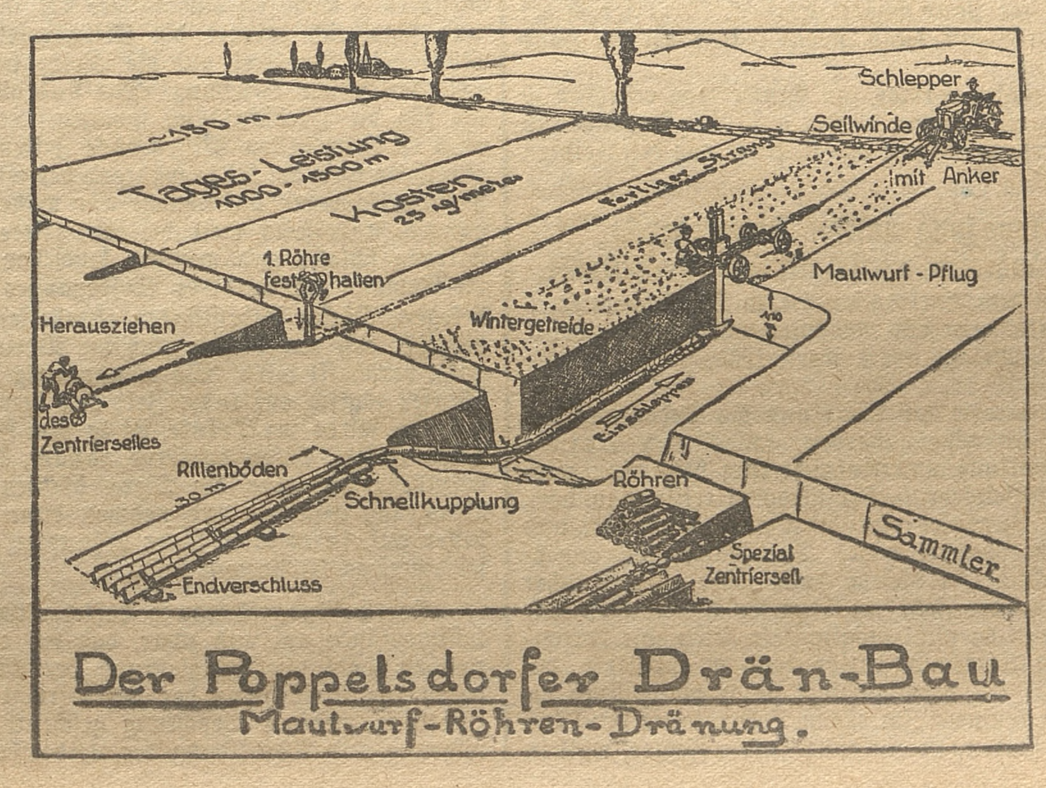
Die hohen Löhne für Handarbeit in Deutschland zwingen auch den Landeskulturbau zum Bündnis mit der Maschine, die allein ihm aus der Not und Stockung heraushelfen kann. Besonders gilt dies für den Dränbau. Die einfachen Grabenzieher versprechen allerdings nur auf gut zusammenhaltenden Böden Erfolg; der große Eimerkettenbagger führte bisher, wenigstens im Dränbau, nicht zu der erwarteten Kostensenkung; und auch die in England so verbreitete Maulwurfsdränung ohne Röhren kommt in Deutschland leider nur auf einem Bruchteil von ganz besonders steifen Böden in Frage.

Erst die Versuche von Professor Dr.-Ing. Vormfelde und Dr.-Ing. von Sybel, Bonn, führten im Laufe dieses Winters, mit geldlicher Unterstützung des Preußischen Landwirtschafts-Ministeriums, zu einem ganz neuen Dränverfahren, dem „Poppelsdorfer Dränbau", einer Maulwurfsdränung mit Röhren. Sie gibt dem Landeskulturbau und dem Landwirt wieder einen Lichtblick: Besteht doch jetzt begründete Aussicht, daß sich unter vielen Verhältnissen die Kosten für die Sauger bei gleich zuverlässiger Verlegung um fast die Hälfte herabdrücken lassen werden. Bei diesem neuen Verfahren werden die Tonröhren auf einem dicken, schmiegsamen Spezialsonderseil zentriert und von dem Maulwurfspfluge mittels Treckerseilwinde in den Boden eingezogen. R.K.T.L.

Der vorstehende Bericht wird hier bekanntgegeben, weil die Maulwurfsdrainage in den letzten Jahren auch in Deutschland viel von sich reden macht. Dort gibt es bereits mehrere Firmen, z. B. in Marienburg, welche diese Art Drainage im Lohn ausführen. Das an der landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn-Poppelsdorf ausgebildete Verfahren ermöglicht, auch bei nicht genügend steifem Boden die Maulwurfsdrainage anzuwenden durch gleichzeitiges Einziehen von Röhren.

Auf der D.L.G.-Ausstellung in Köln wurde das Verfahren vorgeführt. Druckschriften über dieses Verfahren werden von dem „Reichskuratorium Technik in der Landwirschaft" herausgegeben werden, und sind durch die unterzeichnete Abteilung zu beziehen.

Es wird jedoch ausdrücklich bemerkt, daß die Kosten für die Maulwurfsdrainage sich hier in Polen gegenüber den Kosten für gewöhnliche Drainage ganz anders stellen werden, daher wird nur in wenigen Fällen diese neue Ausführungsart zu wählen sein. **Maschinenberatungsabteilung der Welage.**



Der Poppelsdorfer Drän-Bau
Maulwurf-Röhren-Dränung.

Der Flughafer und seine Bekämpfung.

Der Flughafer ist ein ebenso häufiger wie lästiger Gast auf unseren Getreidefeldern. Er gehört zu den Samenunkräutern. Die Pflanze wächst aus den Samen, bringt wieder Samen hervor und stirbt dann ab. Der Flughafer hat braune, langbegrannte Körner, die wegen ihrer starken Behaarung leicht vom Winde fortgetragen werden. Der Samen ist nicht winterhart. Deswegen kommt es nur selten vor, daß Flughafer im Wintergetreide auftritt, und wenn er da auftritt, dann nur in ganz milden Wintern. Dagegen ist er im Sommergetreide ein sehr lästiges Unkraut. Was den Boden anbelangt, so bevorzugt er den schweren Boden, kommt aber auch auf leichteren Böden vor, wenn auch nicht so massenhaft.

Der Samen kann sehr lange im Boden liegen bleiben, ohne zu keimen und braucht zum Keimen auch sehr viel Feuchtigkeit. Aus diesem Grunde tritt der Flughafer in nassen Jahren oft in solcher Masse auf, daß man das Feld entweder umpflügen oder den Bestand als Grünfutter einmähen muß. Weil eben der Flughafer in nassen Jahren so massenhaft auftritt und weil da auch die tiefer liegenden Samen aufkeimen, so sind solche Jahre am besten geeignet, dieses schädliche Unkraut nachdrücklich zu bekämpfen. Den jungen Flughafer von jungem Saathafer zu unterscheiden, ist oft außerordentlich schwierig, wenn nicht ganz unmöglich. Den Flughafer kann man erst erkennen kurz vor der Reife. Er reift nämlich wesentlich früher als der gewöhnliche Saathafer. Sobald die Körner des Flughafers reif sind, fallen sie zu Boden und werden dann nur die leeren Halme des Unkrautes geerntet. Bei frühreifendem Hafer aber, bei sogenanntem Augusthafer, noch mehr bei dem übrigen, frühreifenden Getreide, werden auch die Samen des Unkrautes noch mit eingeerntet. Aus diesem Grunde ist der Anbau frühreifenden Getreides ein sicheres Mittel, den Flughafer einzuschränken. Die mit dem Getreide zugleich gewonnenen Flughaferkörner können gequetscht als Viehfutter verwendet werden. Ein sicheres Mittel, dieses lästige Unkraut erfolgreich zu bekämpfen, ist der öftere Anbau von Grünfutter. Weiterhin hat sich auch der Hackfruchtbau in der Bekämpfung als sehr nützlich gezeigt. Nach dem Schossen des Sommergetreides ragen die Flughaferhalme wesentlich über das Sommergetreide hervor. Bei Saathafer um 15—20 Zentimeter. Hier kann dann das Unkraut, wenn es nur in geringem Maße auftritt, mit der Hand gejätet werden. Tritt jedoch der Flughafer stärker auf, dann ist das Jäten mit der Hand undurchführbar.

Der Flughafer vermag den Ernteertrag erheblich zu schädigen und tritt immer wieder auf. Nur Ausdauer in seiner Bekämpfung vermag das Unkraut von den Feldern fern zu halten. Hbm.

Die Anpassung unserer Rindviehzucht an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse.

Auszug aus dem Vortrag des Herrn Dr. Schoeneich-Klęka, gehalten vor dem Rindviehzucht-Ausschuß der Welage am 9. April 1930.

(Schluß.)

Nachdem bereits der Wert und die Bedeutung des Weideganges beleuchtet wurden, sollen noch einzelne Fragen der Haltung und Aufzucht kurz besprochen werden. Wieviel Betriebe in der Provinz trifft man doch, in denen das Jungvieh ganz unzureichend ernährt und geradezu großgehungert wird! Das Futter soll angeblich nicht reichen. In diesem Falle wäre es doch sicher richtiger, sich in der Zahl der Tiere Beschränkungen aufzuerlegen, wenn es nicht möglich sein sollte, die Futterbasis auf dem Ackerlande entsprechend zu erweitern, damit die Tiere, die man aufzieht, auch ausreichend ernährt werden können. Im ersten Lebensjahre der Tiere an Futter zu sparen, ist ein ganz grober Fehler, weil in dieser Zeit das Fundament für die späteren Leistungsanlagen der Tiere gelegt wird. Wir benötigen aber weniger Nachwuchs zur Ergänzung des Bestandes, wenn wir dafür sorgen, daß unsere Milchkühe nicht durch unzweckmäßige Haltung vor der Zeit abgenutzt und für den Fleischer oder, was noch schlimmer ist, für den Abdecker reif werden. Dazu gehört ein gesunder Stall, eine ordentliche Pflege und Wartung und eine angemessene Fütterung. Doch auch die Art und Weise der Aufzucht ist von entscheidendem Einfluß. Eine gesunde, abhärtende Aufzucht ist ohne Frage von großem Einfluß auf das Lebensalter, bis zu dem unsere Kühe leistungsfähig bleiben und dann noch als gute Schlachtkühe ihren Abnehmer finden. Soweit es angängig ist, dürfte es sich vielleicht auch empfehlen, die zur Zucht bestimmten Jungtiere auf ihre Wüchsigkeit und Futterverwertung hin zuprüfen. Zum mindesten erscheint es in allen Hochzuchten wirtschaftlich, den Zuwachs der Nachzucht mittels Waage zu ermitteln. Diese Maßnahme erscheint in jeder Hinsicht ebenso notwendig wie die Milchkontrolle und kann von dem Kontrollbeamten mit vorgenommen werden. Die Wägung wäre dann zweckmäßig im Frühjahr und im Herbst vorzunehmen. Auf diese Weise werden rechtzeitig Tiere von geringer Wüchsigkeit und schlechte Futterverwerter erkannt. Diese Mehrarbeit macht sich wohl bezahlt, wenn dann nur solche Tiere zur Zucht zugelassen werden, die sich schon in der Jugend als entwicklungsfreudige, gesunde Tiere und gute Futterverwerter erwiesen haben. — In bezug auf die Abkalbetermine sind ebenfalls einige Punkte zu beachten. Erfahrungsgemäß leiden unsere Wirtschaften im Juli und August während der größten Dürre an Futtermangel und die Milcherträge gehen nicht selten erheblich zurück. Durch Verlegung der Abkalbezeit in den Herbst und Frühwinter wird dieser Mangel gut überbrückt. Doch noch andere Vorteile sprechen für diese Abkalbetermine. Die auf der Weide ausgetragenen Kälber sind durchweg kräftiger und lebensfähiger als die im Spätwinter und Frühjahr nach langer Stallhaltung der Muttertiere geborenen. Die Erfahrung lehrt ferner, daß März- und Aprilkälber besonders leicht von Durchfall, Ruhr und Pneumonie befallen werden und zu einem hohen Prozentsatz eingehen. Eine Verbilligung der Jungviehaufzucht tritt insofern ein, als Herbstkälber im nächsten Frühjahr ohne Beifutter schon auf der Weide genährt werden können. Außerdem ist die Verwertung der Milch in den Wintermonaten gewöhnlich eine bessere als in Sommerszeiten und schließlich erfährt die Milchergiebigkeit altmelker Kühe beim Austrieb auf die Weide im Frühjahr eine recht beachtliche Belebung. Das sind die Gesichtspunkte, die für die Herbstkalbung sprechen. Leider kann man aber oft beim besten Willen diese Zeiten nicht einhalten, einerseits weil die Kühe während der winterlichen Stallhaltung schwerer aufnehmen als während des Weideganges, anderseits weil die Vatertiere oft bei Stallhaltung schlecht und weniger fruchtbar decken, dagegen im Sommer während des Weideganges leicht und sicher belegen. Diesen Uebelständen abzuhelfen ist nur dadurch möglich, daß den Bullen auch im Winter täglich Bewegung verschafft wird. Wo es angängig ist, die Kühe im Winter täglich auf kurze Zeit aus dem Stalle hinauszulassen, sei es zur Tränke, sei es zum Festtreten auf die Düngerstätte, ist es durchaus ratsam, dieses Verfahren beizubehalten, denn die Tiere bleiben durch tägliche Bewegung gesünder und nehmen dann vor allem auch besser auf, ja es wird sogar behauptet, der Milchertrag sei um etwa 10 Prozent besser.

Der Leistungsfütterung haftet oftmals eine Unterlassungssünde an, und zwar, daß bei den Futterberechnungen wohl die Milchleistung berücksichtigt wird, dagegen der Ausbildung der Leibesfrucht bei der Futterzuteilung weniger Beachtung geschenkt wird. Die Ernährung und Ausbildung der Leibesfrucht ist eine sehr

nennenswerte Leistung, und es ist klar, daß die hochträchtige Kuh in den letzten Wochen vor dem Abkalben besonderer Pflege und reichlicher Fütterung bedarf. Die Gewichtszunahme der Leibesfrucht beträgt im letzten Monat vor der Geburt gut die Hälfte des Gewichtes, mit dem es zur Welt kommt. Es werden daher etwa fünf Wochen vor dem Abkalben je nach dem Grundfutter, je nach dem Ernährungszustande und dem Leistungsvermögen der einzelnen Tiere Kraftfuttergaben von 3—6, mitunter auch bis 8 Pfund zweckmäßig zu verfüttern sein. Der Einwand, daß fette Tiere schwerer kalben, ist nicht stichhaltig. Im Gegenteil ein kräftiges, gut genährtes Rind kalbt leichter als ein mageres und schwächliches. Bei richtiger Handhabung der Fütterung vor dem Abkalben werden nicht nur, was besonders von Vorteil ist, kräftige Kälber geboren, sondern das Muttertier setzt auch, weil es sich in guter Kondition befindet, sofort mit hohen Milchleistungen ein und gibt doppelt wieder, was es vor dem Abkalben an Futter erhalten hat. Um diese so überaus wichtigen Maßnahmen durchführen zu können ist es notwendig, daß jede Kuh 8—9 Wochen trocken steht. Zur Vermeidung von Euterentzündungen ist weiter erforderlich, daß die Kuh erst mal 3 Wochen völlig trocken steht, bevor sie Kraftfuttergaben erhält. Um zu erreichen, daß die Kühe eine Ruhepause von 8—9 Wochen vor dem Abkalben haben, dürfen sie bei Leistungen unter 6 Litern kein Kraftfutter mehr erhalten. Das Trockenstellen von Tieren mit großem Leistungsvermögen bereitet oft Schwierigkeiten und ist nur zu erreichen durch knapp bemessene Tränke und durch Verabreichung von Stroh und Spreu und wenig Rüben. Bei Tieren, die durchmelken, besteht stets die große Gefahr des sehr unangenehmen Kalbefiebers. Welchen enormen Einfluß die Trockenzeit auf die Milchergiebigkeit hat, bespricht der bekannte pommersche Rindviehzüchter Deike-Peest in seinem Bericht über eine Studienreise der D.L.G. nach Amerika. Dort gaben auf einer Milchfarm 2 Kühe, die dauernd durchgemolken wurden, im Jahresdurchschnitt rund 8 bzw. 9 Liter je Tag. Nachdem dann zwangsmäßig durch Futterentzug vor der nächsten Milchzeit eine Ruhezeit von 8 Wochen eingelegt war, gaben die gleichen Kühe dann im nächsten Jahresdurchschnitt 15 bzw. 21 Liter Milch je Tag. Diese Tatsache ist so beachtens- wie beherzigenswert.

Nach diesen Ausführungen, die unmittelbar mit der Höhe der Milcherträge und damit mit der Rentabilität des Viehstalles aufs engste zusammenhängen, wende ich mich jetzt noch einzelnen Fragen mittelbarer Art zu. Die natürlichen Wiesen und Weiden reichen gewöhnlich in keiner Ackerwirtschaft als Futterbasis zur Ernährung des vorhandenen Viehbestandes aus; erst der Anbau von Hackfrüchten, Futtergetreide, Klee und Luzerne vervollständigen diese Grundlagen. Je geringer nun die Einträglichkeit aus dem Ackerbau, um so mehr gewinnt die Veredelung der Ackererzeugnisse durch das Vieh an Bedeutung, besonders wenn, wie es heute der Fall ist, die Märkte nur für Vieh und Vieherzeugnisse aufnahmefähig erscheinen. In Mitteleuropa werden heute zuviel Kohlehydrate, aber viel zu wenig Eiweiß und Fette erzeugt; hier liegt der wunde Punkt der Landwirtschaft. Unter diesen Verhältnissen, zumal auch noch durch Kontingentierung des Zuckerrübenbaues weniger Futtermengen anfallen, muß nun dem intensiven Feldfutterbau ein breiterer Raum eingeräumt werden. Dort wo reiner Klee nicht mehr gedeiht infolge der geringeren Güte des Bodens, da hilft ein Gemisch von Klee- und Grassaaten über diese Schwierigkeit hinweg. Mit dem Anbau zu Zwecken der notwendigen Weide und der Rauhfuttergewinnung ist es jedoch nicht allein getan; es wäre ein Fehler, beim intensiven Feldfutterbau an Thomasmehl, Kali und Kalk zu sparen. Nicht nur, daß bei Mangel an diesen Nährstoffen die Erträge an Masse zu wünschen übrig ließen, nein, auch die Futterpflanzen blieben arm an Mineral- und Aufbaustoffen. Die Feldfutterfrüchte sind ebenso dankbar für Düngung wie jede andere Feldfrucht, und die Ausgaben für künstliche Düngemittel machen sich auch heute noch immer bezahlt. Bei den Ausführungen über die Rübenblätter- und Schlempefütterung wurde auf den hohen Wert ausreichender Mengen mineralstoffreichen Heus als der besten Gesundheitsmedizin für das Vieh hingewiesen. Viele Landwirte glauben aber immer noch, daß die Wirtschaftlichkeit eines Hackfrucht- oder Getreideschlages im Rahmen des Betriebsganzen höher gewertet werden muß als die eines Ackerfutterschlages. Diese Ansicht bedarf ungesäumter Richtigstellung. Ein pfleglich behandelter Futterschlag bringt mindestens gleich hohe Werte wie ein Getreideschlag, weil bei ihm die Erzeugungskosten, immer auf den Durchschnitt der Jahre berechnet, bei weitem nicht so hoch zu stehen kommen wie beim Getreidebau. Wir müssen uns aber in noch weit stärkerem Maße auf die Erzeugung wirtschaftseigener Rauhfuttermittel von bester Güte einstellen, um dadurch die Verdienstmöglichkeit aus der Tierhaltung für immer sicher zu stellen. Die Bestrebungen der Zucht auf Leistung und Gesundheit können nur dort tatkräftig gefördert werden, wo die Möglichkeit gegeben ist, den Tieren ein eiweiß- und kalkreiches Futter zu bieten. Wenn die für die Milchleistung so dringend notwendige Zufuhr von Eiweiß durch Zukauf von ausländischen Futtermitteln erst beschafft werden muß, so liegt es auf der Hand, daß diese Leistungen nicht als ureigentümlich und bodenständig anzusprechen sind. Ein Mittel aber hat der Landwirt noch, um selbst ein sehr eiweißreiches und bekömmliches Futter zu erzeugen: den Luzernebau. Die Ueberlegenheit der Luzerne, der Königin aller Futterpflanzen, die von allen Futterpflanzen Trockenperioden übersteht und noch immer frisch weiterwächst, wenn Wiesen, Weiden und Rotkleefelder längst ausgebrannt sind, wird in das beste Licht gerückt durch folgende Gegenüberstellung:

Ein Morgen Luzerne liefert etwa 50 Ztr. Heu und 7 Ztr. verdauliches Eiweiß, dagegen ein Morgen Rotklee liefert etwa 35 Ztr. Heu und 3,5 Ztr. verdauliches Eiweiß und ein Morgen Wiesengras liefert etwa 30 Ztr. Heu und 1,8 Ztr. verdauliches Eiweiß. Die Luzerne bringt nicht nur von der Flächeneinheit den größten Ertrag an Masse, sondern auch die höchste Eiweißernte. Selbst ein großer Teil unserer lehmigen Sandböden, ja selbst Sandböden, ist luzernefähig, wenn sie entsprechend bearbeitet werden. Durch planmäßige Zufuhr von Kalk, besonders in den Untergrund, und durch Schaffung von Humus und Bodengare können selbst Roggen- und Kartoffelböden systematisch luzernefähig gemacht werden. Sandböden, die Mergel- oder Lehmuntergrund besitzen, sind ohne weiteres für Luzernebau geeignet. Stauende Nässe im Untergrunde allein gestattet niemals den Anbau von Luzerne. Wo nicht in Reinkultur, da wird die Luzerne im Gemisch mit guten Gräsern den Anbau lohnen. Unter den verschiedenen Sorten steht bezüglich Leistungsfähigkeit die mischblütige, altfränkische Luzerne an der Spitze; die fränkische Luzerne ist eine Bastardluzerne und darin gerade liegt ihr hoher Wert, sie ist winterhärter und ausdauernder als andere Herkünfte, wie z. B. ungarische, Provencer oder gar italienische Luzerne. Mit Ausnahme der ungarischen sind die anderen Herkünfte nicht genügend winterhart.

Große Schwierigkeiten stehen der Beschaffung eiweißreicher Futterpflanzen auf den Roggen-Kartoffelböden entgegen, wo sich der Luzernebau auch nicht von heut auf morgen erzwingen läßt. Ueber die vor zwei Jahren auf den Markt gekommene Sandluzerne liegen teils noch nicht genügende Erfahrungen vor, teils steht auch nur in ganz beschränktem Maße Saatgut davon zur Verfügung. Auf den ganz leichten Böden bleibt daher die Lupine zunächst noch das eiweißreichste Futtermittel

eigenen Anbaus, das entbittert in nicht zu großen Mengen ein recht brauchbares Futter abgibt. Sollte die von Professor Baur-Berlin angekündigte, bitterstoffreie Lupine in absehbarer Zeit in praktisch bedeutungsvollen Mengen auf den Markt kommen und sich in Zukunft als beständig erweisen, so würde das von weittragender Bedeutung sein. Neben der Verwendung der bitterstofffreien, eiweißreichen Lupinensamen als Futtermittel wäre es möglich, durch ausgedehnten Zwischenfruchtbau der Lupine in Verbindung mit sachgemäßer Einsäuerung der grünen Lupinen die Haltung des Milchviehs auch auf den ganz leichten Böden auf einer wesentlich breiteren Grundlage wirtschaftseigenen Futters aufzubauen.

Die vermehrte Einstellung des landwirtschaftlichen Betriebes auf eine größere und bessere Wirtschafts-Futtergrundlage sollte ganz planmäßig durchgeführt werden. Daneben wären unsere Tiere auf ihr Aufnahme- und Verwertungsvermögen der wirtschaftseigenen Futtermittel hin zu beobachten und danach mit der Zeit die Auslese zu treffen. Unser Ziel muß lauten: Hohe Milchleistung, gute Fleischleistung und vorzügliche Gesundheit, erzüchtet auf breitester Grundlage hochwertiger, wirtschaftseigener Futtermittel!

Nur leistungsfähige Tiere können uns auf die Dauer sichere Einnahmen bringen. Die höchste Leistungsfähigkeit erfahren wir nur durch eine genaue Kontrolle. Die höchste Rente erzielen wir nur durch volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit. Eine genaue Kontrolle ist also für eine rentebringende Futterverwertung die erste Voraussetzung. Deshalb muß die Forderung aufrecht erhalten werden, daß sich unsere bäuerlichen Betriebe, das Gros der Viehhaltung, mehr als bisher der Kontrollvereinsbewegung zuwenden, damit auch sie die Rente aus dem Kuhstall schöpfen können, die durch Verwendung von Ergänzungsfuttermitteln und der Futtergrundlage der eigenen Wirtschaft erreicht werden kann. Was erreicht werden kann, lehren die Beispiele von Holland und Dänemark, die uns nicht nur in der Entwicklung vorausgegangen sind, sondern auch auf Grund genossenschaftlichen Zusammenschlusses billiger, mehr und besser produzieren als wir.

Die sehr erfreuliche Zunahme des Verbrauches an Milch, Butter und Käse in den Städten und Industriegebieten legt uns die Pflicht auf, an der Verbesserung der Qualität der Milch zu arbeiten. Wir müssen eine genügend fetthaltige, vor allem aber eine von Schmutz freie, gesunde, an Bakterien arme Milch anstreben. Für eine solche Milch dürfen wir dann auch eine angemessene Bezahlung erwarten. Hier kann manches ohne merkliche Mehrausgabe verbessert werden, worauf von den deutschen Genossenschaftsmolkereien immer wieder hingewiesen wird. Die zur Gewinnung von Qualitäts-Milch aufgestellten 10 Gebote können noch etwas ergänzt werden. Zur Fliegenbekämpfung im Stalle empfiehlt es sich beispielsweise, im Hochsommer den Stall mit kreolinhaltiger Kalklösung auszuweißen. Und um das Einstäuben der Milch während des Melkens zu verhüten, darf das Einstreuen und Putzen des Viehs niemals während der Melkzeit erfolgen; es muß etwa 1 Stunde dazwischen liegen, damit der Staub Zeit findet sich zu setzen. Desgleichen füttern nicht vor, sondern nach dem Melken; allenfalls kann das Kraftfutter vorher eingeschüttet werden. Euter-Streptokokkenkranke Tiere sind zuletzt zu melken, ihre Milch ist zu Trinkzwecken nicht zu verwenden. Ferner sind die ersten Milchstrahlen aus jeder Zitze besonders bakterienreich und gehören nicht in das Gemelk hinein. Jedes Gemelk aber sollte schnell aus dem Stalle herausgeschafft werden, damit es keinen Geruch annimmt; sodann ist es sorgfältig zu filtrieren und tief zu kühlen.

Soweit meine knapp umrissenen Ausführungen über die derzeitigen Fragen der Rindviehzucht und Rindviehhaltung. Schwer lastet auf uns die wirtschaftliche Notlage der Zeit. Mehr denn je müssen wir uns heute auf unsere eigene Kraft verlassen, mehr denn je müssen wir uns auf unser eigenes Wissen und Können stützen und bestrebt sein, aus der eigenen Scholle, aus der eigenen Viehhaltung das herauszuwirtschaften, was herauszuholen nur irgendwie möglich ist. Helfen wir uns daher selbst im Vertrauen auf unsere eigene Kraft, und der Erfolg wird unser sein!

Zehn Jahre Nachkriegszeit im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen Mitteleuropas.

Von Franz Hilmer (Brünn).

Der genossenschaftliche Gedanke, der in unserer Landbevölkerung auch im liberalen Zeitalter im Unterbewußtsein immer vorhanden war und der durch Raiffeisen der modernen Zeit angepaßt wurde, hat mit zunehmender Not in der Landwirtschaft, insbesondere in den deutschen Gebieten Mitteleuropas, eine ungeahnte Entwicklung genommen.

Von Neuwied (Rhein) ausgehend, verbreiteten sich die nach Raiffeisen-Grundsätzen errichteten Spar- und Darlehnskassen sehr rasch nach Osten und Süden, und auch auf dem Gebiete der früheren österreich-ungarischen Monarchie entstanden in der Zeit vom Jahre 1885 bis 1890 im Kuhländchen (Mähren), in Niederösterreich und in Steiermark ländliche Spar- und Darlehnskassen nach Raiffeisenschen Grundsätzen, das sind Genossenschaften, die den Gedanken der Selbsthilfe und der christlichen Nächstenliebe vertreten, auf kleinen Geschäftsanteilen und einem unteilbaren Stiftungsfonds beruhen, durch ihr kleines Tätigkeitsgebiet, die ehrenamtliche Verwaltung, die Ausschaltung des Wechselgeschäfts, die Ausschaltung des Gewinnprinzips, die niedrigen Darlehnszinsen bei Gewährung von Bürgschaftskrediten für Wirtschaftszwecke und die unbeschränkte Haftung sich ganz den ländlichen Erfordernissen angepaßt haben.

Eine ebenso rasche Verbreitung fanden die von Hessen ausgehenden An- und Verkaufsgenossenschaften, die vorwiegend auf Grundsätzen von Schulze-Delitzsch aufgebaut sind, wobei durch Haas eine Anpassung dieser Grundsätze auf landwirtschaftliche Verhältnisse vorgenommen wurde. Bald haben sich diesen An- und Verkaufsgenossenschaften die verschiedenen auf landwirtschaftlichen Gebiete tätigen Verwertungsgenossenschaften angeschlossen, so Milch- und Molkereigenossenschaften, Lagerhaus- und Müllereigenossenschaften, Viehzucht- und Viehverwertungsgenossenschaften, Maschinen- und Druschgenossenschaften, Obst-, Gemüseverwertungs- und Winzergenossenschaften, Brennerei- und Kartoffelverwertungsgenossenschaften, Boden-Ankaufs- und -Pachtgenossenschaften und in den letzten Jahren eine große Anzahl von Elektrizitätsgenossenschaften.

Im alten Oesterreich gab es vor dem Umsturz 11 306 landwirtschaftliche Genossenschaften, davon 8376 Raiffeisen-Kassen. Von diesen 11 306 landwirtschaftlichen Genossenschaften konnte man 4150 deutsche Genossenschaften zählen; während von allen landwirtschaftlichen Berufsangehörigen nur 21,6 Prozent auf die deutsche Landwirtschaft entfielen, betrugen die deutschen Raiffeisen-Kassen 37,3 Prozent und die Betriebsgenossenschaften 34,4 Prozent. Bei den Polen, die 21,6 Prozent der landwirtschaftlichen Berufsangehörigen zählten, betrug die Zahl der Raiffeisen-Kassen 12,4 Prozent und der Betriebsgenossenschaften 3,9 Prozent, bei den Ruthenen, von denen 23,2 Prozent auf landwirtschaftliche Berufsangehörige entfallen, die Zahl der Raiffeisen-Kassen nur 7 Prozent und der Betriebsgenossenschaften nur 8 Prozent. Sehr gut haben schon vor dem Kriege die Tschechen bei einer solchen vergleichenden Gegenüberstellung abgeschnitten, die bei 17,9 Prozent der Berufsangehörigen 29,3 Prozent aller Raiffeisen-Kassen und 25,2 Prozent aller Betriebsgenossenschaften für sich in Anspruch nehmen konnten.

Die Wirtschaftserscheinungen der Kriegs- und Nachkriegszeit haben selbstverständlich auch dem Genossenschaftswesen schwere Wunden geschlagen. Nicht nur, daß in den eigentlichen Kriegsgebieten zahlreiche Genossenschaften aufgelöst werden mußten, haben die Verhältnisse auch dazu gezwungen, die unter ungünstigen Umständen gegründeten Vorkriegsgenossenschaften im Hinterlande, die den Schwierigkeiten nicht standhalten konnten, aufzulösen, um so mehr, als sich den wirtschaftlichen Schwierigkeiten ja noch der Mangel an tüchtigen Genossenschaftsamtswaltern hinzugesellte, da ja die jüngere Generation durch Jahre hindurch im Felde stand. Wir müssen uns klar darüber sein, daß die Kriegsjahre den Raiffeisen-Kassen deswegen weniger anhaben konnten, weil auch vor dem Kriege die Leitung der Raiffeisen-Kassen hauptsächlich ältere Männer in den Händen hatten, die mit den von ihnen in jungen Jahren gegründeten Genossenschaften groß geworden sind, so daß auch während der Kriegswirren und insbesondere in dem Trubel der Nachkriegszeit mit einer Leichtigkeit und Großzügigkeit nach den alten bewährten Grundsätzen Raiffeisens gearbeitet wurde. Da die Raiffeisen-Kassen die Grundfesten unserer genossenschaftlichen Gesamtorganisation sind, haben wir die Nachkriegszeit, die sich durch so viele Zusammenbrüche von Wirtschaftsorganisationen auszeichnet, trotz aller Schwierigkeiten glücklich überwunden.

Schwierigkeiten und Verlust gab es in Hülle und Fülle. Es sei nur darauf verwiesen, daß durch die Inflation im Deutschen Reiche das gesamte Sparkapital verlorenging und daß auch in Oesterreich der Währungsverfall die in 30jähriger Friedenszeit angesammelten genossenschaftlichen Geldmittel so ziemlich vernichtete. Dazu kamen die großen Schwierigkeiten bei der Raiffeisen-Bank in Berlin, bei der Bauernbank, der Deutschen Bodenbank, der Zentralbank der Deutschen Sparkassen in Wien, die Schwierigkeiten, die in Steiermark, Tirol und vielen anderen Ländern auf wirtschaftlichem Gebiete zu überwinden waren, und die auf das Genossenschaftswesen ihre Rückwirkungen ausübten.

In der tschechoslowakischen Republik ergaben sich Verluste, als die Kriegsanleihefragen (ebenso wie in Italien, Rumänien usw.) durch Jahre hindurch nicht gelöst wurden, wodurch den Genossenschaften die Zinsen verlorengingen und dann eine Einlösung mit 80 Prozent unter der Bedingung erfolgte, daß ein gleich hoher Betrag tschechoslowakischer Staatspapiere übernommen wird, während auch alle Vorkriegsrenten in derselben Weise zur Einlösung kamen. Dazu kam, daß der Wert der tschechischen Krone, der zunächst auch dem Währungsverfall (allerdings in weit geringerem Umfang als in den übrigen Ländern) folgte, im Jahre 1922 auf den beinahe dreifachen Betrag innerhalb einiger Monate erhöht wurde und daß dementsprechend alle Vorräte bei den Lagerhausgenossenschaften und alle Investitionen der deutschen Genossenschaftsverbände und ihrer angeschlossenen Genossenschaften auf ein Drittel ihres Wertes sanken. Daß außerdem die deutschen Genossenschaftsverbände und ihre angeschlossenen Genossenschaften an den alten Kronen, an den österreichischen und sonstigen ausländischen Wertpapieren große Verluste erlitten und daß unter anderem der Schlesische Genossenschaftsverband, der seinen Sitz in Teschen hatte, durch die Teilung Schlesiens und die dadurch bedingte Umwandlung seiner Ueberschüsse in polnische Mark mehr als 60 Prozent der Einlagen des Landes verlor, sei ebenfalls erwähnt.

Und trotz alledem hat die genossenschaftliche Organisation durchgehalten. In Schlesien, wo die Verluste am größten waren, wurde von den Mitgliedern ein Januschkefonds (genannt nach dem plötzlich verstorbenen Präsidenten der Landwirtschaftsvereinigung und des Genossenschaftsverbandes Schlesiens) in der Höhe von 6 Millionen Kronen zur Stützung des Verbandes gesammelt; er entsprach einem Drittel der Friedensspareinlagen des schlesischen Genossenschaftsverbandes. Teils wurden Barbeträge dem Verbande zur Sanierung zur Verfügung gestellt, teils Zinsenverpflichtungen übernommen. So war es durch das Festhalten der landwirtschaftlichen Kreise an ihrer genossenschaftlichen Zentralorganisation durch entsprechende Regieverminderungen und Hebung der Warengewinne möglich, auch die Regierung davon zu überzeugen, daß die Landwirtschaft gewillt ist, an ihrer genossenschaftlichen Organisation festzuhalten, was dann die Regierung gleichfalls zu Zuschüssen veranlaßte, so daß das Sanierungswerk, das ursprünglich auf 15 Jahre berechnet war, in fünf Jahren abgeschlossen werden konnte. Das ist nur ein Fall aus vielen. Auch alle anderen Genossenschaftsverbände und ihre angeschlossenen Genossenschaften hatten Kriegs- und Nachkriegsverluste zu überwinden, was in ruhiger und beharrlicher Arbeit vor sich gegangen ist, ohne daß die Mitglieder zu Leistungen herangezogen werden mußten.

Geldanstalten der Aktien- und Gesellschaftsform müssen zusammenbrechen, wenn sie gleiche Lasten aufgebürdet bekommen; die Genossenschaftsorganisation hat standgehalten; sie ist eben nicht bloß eine auf Geld aufgebaute Wirtschaftsorganisation, sondern eine Vereinigung der Menschen mit einem nie erlahmenden Willen zum Leben und zur Arbeit. So ist es möglich geworden, daß die Spareinlagen der reichsdeutschen Spar- und Darlehnskassen, die in Friedenszeiten 1371 Millionen Mark betrugen, durch die Inflation vollständig verschwunden sind und Ende 1924 erst 65 Millionen Mark erreichten, inzwischen bereits wieder auf 1074 Millionen Mark trotz der Landwirtschaftskrise gestiegen sind und daß damit die Zahl der reichsdeutschen Genossenschaften, die vor dem Kriege 40 025 betrug, trotz der Abtrennung großer Gebiete vom Deutschen Reich auf gegenwärtig 40 873 Genossenschaften angewachsen ist.

Auch das Genossenschaftswesen der tschechoslowakischen Republik hat eine gewaltige Zunahme erfahren. Die Zahl der Genossenschaften ist von 10 653 anfangs 1920 auf 15 517 Genossenschaften gestiegen; davon entfallen 4047 auf Raiffeisen-Kassen, 1337 auf bürgerliche Vorschußkassen, 388 auf gewerbliche Vorschußkassen, 807 auf Kreditgenossenschaften in der Slowakei, 4458 auf landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaften, 1412 auf gewerbliche Genossenschaften, 1058 auf Konsumgenossenschaften, 1492 auf Baugenossenschaften und der Rest auf sonstige Genossenschaften. Von den 4047 Raiffeisen-Kassen entfallen 1172 auf deutsche Raiffeisen-Kassen, von denen 4458 landwirtschaftlichen Genossenschaften sind 893 landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaften. Einen gewaltigen Ausbau haben in der letzten Zeit die landwirtschaftlichen Verwertungsgenossenschaften, An- und Verkaufs- und Getreideverwertungsgenossenschaften, erfahren, von denen es in der tschechoslowakischen Republik rund 1219 gibt, weiter 362 Spiritusbrennereigenossenschaften, 236 landwirtschaftliche Pachtgenossenschaften, 1577 Elektrizitätsgenossenschaften, während auf dem Gebiete des Molkereigenossenschaftswesens (427 Molkereigenossenschaften) hauptsächlich Deutschmähren führend ist, wo 70 Prozent der produzierten Milch genossenschaftlich verwertet werden, während in den tschechischen Gebieten in der letzten Zeit zahlreiche (57) Bäckereigenossenschaften, Zichoriedarren und Pacht- und Waldgenossenschaften im Zuge der Bodenreform gegründet wurden. Außerdem gibt es zahlreiche (30) Flachsverwertungsgenossenschaften, 224 Viehzuchtgenossenschaften, 188 Maschinengenossenschaften, 15 Brückenwaagengenossenschaften, 91 Weidegenossenschaften, 55 Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften und 104 sonstige Genossenschaften.

Daß die deutschen Genossenschaften in der tschechoslowakischen Republik, die in den drei deutschen Genossenschaftsverbänden mit dem Sitz in Prag, Brünn

und Troppau organisiert sind, sich zum Bund der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände in Prag zusammengeschlossen haben und daß alle Genossenschaftsverbände der verschiedenen Nationen in der Hauptgenossenschaft „Centrokooperativ" in Prag vereinigt sind, weiter, daß die Genossenschaftsverbände der tschechoslowakischen Republik eingetragene Genossenschaften sind, die die genossenschaftlichen Agenden in einer Bank-, Waren-, Revisions-, Rechts-, Elektrizitäts- und wasserwirtschaftlichen sowie Versicherungsabteilung erledigen, sei nur nebenbei erwähnt. Ebenso soll nur kurz darauf hingewiesen werden, daß die deutschen Raiffeisen-Kassen 1260 Millionen Kronen Spareinlagen verwalten, von denen 57 Prozent in Form von Darlehen an die Mitglieder zu 5½ bis 6 Prozent verborgt sind, während der Rest dem Zentralverband für die übrigen genossenschaftlichen Aufgaben zur Verfügung gestellt wurde, und weiter, daß alle dem „Centrokooperativ" in Prag angeschlossenen Genossenschaften 5000 Millionen Kronen verwalten, daß der Warenumsatz der Lagerhausgenossenschaften im Durchschnitt der letzten Jahre je 200 000 Waggons beträgt, daß 50 Prozent des tschechoslowakischen Spirituskontingents auf Genossenschaftsbrennereien entfallen und daß auch sonst den Genossenschaften im Wirtschaftsleben eine hohe Bedeutung zukommt.

Die ungeahnten Fortschritte der genossenschaftlichen Entwicklung in Oesterreich ersieht man daraus, daß die Zahl der österreichischen Genossenschaften von 2500 nach dem Umsturz auf 3424 gestiegen ist, daß alle Wirtschaftsschwierigkeiten überwunden wurden und daß das österreichische Genossenschaftswesen heute in der Girozentrale einen Rückhalt besitzt, um den ihn die genossenschaftlichen Organisationen der anderen Nachfolgestaaten beneiden.

Die Vereinigung des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften mit dem Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften in Berlin und dem Genossenschaftsverband des Reichslandbundes und die Tatsache, daß der neue Einheitsverband, „Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Raiffeisen, e. V.", wie aus den letzten Berichten entnommen werden kann, seine Arbeit im vollen Umfange zum Wohle der Landwirtschaft des Deutschen Reiches bereits aufgenommen hat, muß uns mit außerordentlicher Freude erfüllen, weil wir sehen, daß es überall auf genossenschaftlichem Gebiete vorwärtsgeht und daß wir uns immer mehr dem großen Ziele des Begründers unserer genossenschaftlichen Organisation, der Landwirtschaft, Raiffeisen, nähern, der da ausgeführt hat, daß gegenüber dem Theoretisieren unserer Zeit eine Organisation, aufgebaut auf den Genossenschaften, geschaffen werden muß, in welcher alle Schichten der Bevölkerung friedlich und erfolgreich zusammenarbeiten, um den herrschenden Notstand zu beseitigen.

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Vom Gießen in unserem Garten.

Wenn auch draußen auf unseren Feldern im allgemeinen in den meisten Jahren die natürliche Feuchtigkeit ausreicht, um die dort stehenden Kulturpflanzen zur vollen Entwicklung zu bringen, so ist dies in unseren Gärten bei den dort wachsenden zarteren Pflanzen nicht der Fall. Diese brauchen zu ihrer schnellen und üppigen Entwicklung bedeutend mehr Feuchtigkeit, und ihr Wachstum wird verlangsamt, die Gemüse verlieren ihre Zartheit und die Blütenpflanzen entwickeln nur kümmerliche Blüten, wenn ihnen nicht genügend Feuchtigkeit zur Verfügung steht. Wir müssen daher darauf bedacht sein, sie ihnen immer in genügender Menge zur Verfügung zu stellen. Wir tun dies, indem wir diese gießen.

Ein Gießen im zeitigen Frühjahr ist schädlich, da hierdurch der Boden kalt wird und durch die Verdunstung des Gießwassers der vorher noch nicht stark erwärmte Boden noch mehr abgekühlt wird. Die Pflanzen kommen dann nicht vorwärts. Wir müssen daher suchen, die Winterfeuchtigkeit dem Boden recht lange zu erhalten, um dadurch das Begießen möglichst lange hinauszuschieben. Es geschieht dies durch Offenhalten des Bodens durch fleißiges Hacken. Bis nach Mitte Mai werden wir dadurch, ohne zu gießen, meist auskommen. Wenn aber dann die Sonne es schon recht gut meint und lange kein Regen fällt, dann wird es ohne Gießen nicht mehr gehen, besonders die Gemüsebeete und die Blumenanpflanzungen werden ein Begießen dann fordern. Tiefwurzelnde Stauden, Bäume und Sträucher, werden auch dann noch genügend Feuchtigkeit im Bereich ihrer Wurzeln vorfinden. Diese werden erst bei längerer Zeit trockenen Wetters auch früher eine Bewässerung erfordern, die aber dann besonders in länger andauerndem schönen Wetter und wenn keine durchdringenden Niederschläge das Erdreich durchfeuchten, öfter und ausgiebigst wiederholt werden müssen. Während bei den flach wurzelnden Pflanzen ein leichter Regen meist schon ausreicht, wird bei den tiefer wurzelnden Pflanzen dabei oft noch eine Bewässerung nötig sein, da ein solcher Regen meist nicht bis in die Schichten eindringt, in denen die Wurzeln dieser Pflanzen liegen. Während man die ersteren mit der Gießkanne mit aufgesteckter Brause begießt, wird man zu den letzteren die Brause abnehmen. Ebenso wird man zum Anschwemmen frisch gepflanzter Pflanzen die Kanne ohne Brause benutzen.

Im allgemeinen wird bei dem Gießen noch recht viel falsch gemacht. Es wird zwar alle Tage, in trockener Zeit auch noch öfter gegossen, aber viel zu wenig. Wenn nur die Oberfläche angefeuchtet ist, dann hört man schon auf. Man überzeuge sich aber einmal eine Stunde nach dem Gießen, wie weit die Feuchtigkeit eingezogen ist, und wird erstaunt sein, daß dies nur in ganz geringem Maße der Fall ist, darunter ist dann die Erde noch vollkommen trocken, und die Feuchtigkeit ist meist gar nicht bis an die Wurzeln gekommen. Ist dann noch obenauf eine Kruste vorhanden, so merkt man eine Stunde nach dem Gießen, besonders wenn es auch die Sonne noch gut meint, dann kaum noch etwas davon. Diese Art von Gießen, wie sie aber meist gehandhabt wird, ist fast nutz- und zwecklos. Sie verkrustet nur den Boden noch mehr. Wenn wir gießen, so muß es in so ausreichendem Maße geschehen, daß der Boden bis in seine tieferen Schichten von der Feuchtigkeit durchdrungen wird, damit sie auch an die tieferen Wurzeln gelangt. Mit einem einmaligen Ueberbrausen werden wir aber dabei nicht auskommen, sondern wir müssen dies immer wiederholen, wenn das Wasser eingezogen ist. Wollten wir es auf einmal tun, würde es ablaufen und doch nicht eindringen. Wie viel ein ausgetrockneter Boden Wasser braucht, bis er wieder vollkommen durchdrungen ist, darüber werden Sie erstaunt sein. Je nach dem Trockenheitsgrade sind dazu 10—15 Liter auf den Quadratmeter notwendig. Hat man aber so durchdringend gegossen, so braucht man es nicht gleich zu wiederholen. Wöchentlich einmal, oder bei ganz trockenem Wetter und bei flach wurzelnden Pflanzen höchstens zwei mal genügen dann vollkommen und die Pflanzen werden dabei besser gedeihen, als wenn man täglich und nur oberflächlich gießt. Man hat dabei aber weniger Arbeit als wenn man es täglich in unzureichender Menge tut. Nach einem gründlichen Gießen lockert man die Oberfläche wieder durch Hacken auf, dadurch wird die Feuchtigkeit dem Boden länger erhalten. Zu welcher Tageszeit sollen wir nun gießen? Da kann ich nur sagen: der Abend ist dazu die geeignetste Zeit. Das Wasser hat über Nacht Zeit zum Einziehen, es verdunstet nicht so stark und kühlt dadurch und auch weil die Lufttemperatur schon etwas gesunken ist, die Pflanzen nicht so stark ab. Auch die Morgenstunden sind dazu noch geeignet. Nie sollte

man aber bei starkem Sonnenschein gießen. Es schadet dies den Pflanzen durch die plötzliche Abkühlung, die noch durch die starke Verdunstung erhöht wird. Nie sollte man auch zum Gießen kaltes Brunnen- oder Leitungswasser nehmen, dieses läßt man sich in bereitgestellten Kübeln oder Fässern den Tag über in der Sonne erwärmen, ehe man es verwendet. Vorzüglich geeignet zum Gießen ist aufgefangenes Regenwasser. Es wird aber besonders in trockenen Zeiten nicht ausreichen. Ebenso ist auch Bach- oder Teichwasser sehr geeignet, es wird meist genügend erwärmt sein um es bald verwenden zu können. Zu kaltes Wasser wirkt wie Gift auf die Pflanzen und viele Pflanzen nehmen ein Gießen mit zu kaltem Wasser recht übel.

Sehr viel Aerger macht es oft beim Gießen, wenn Schmutz mit in die Gießkanne kommt, was oft unvermeidlich ist. Die Brause verstopft sich dabei immerwährend. Man kann dies verhindern, wenn man beim Einfüllen des Wassers über die Einfüllöffnung der Gießkanne einen um einen Drahtring befestigten Seiher aus grobmaschiger Sackleinwand benutzt oder vor das Auslaufrohr ein Drahtsieb anbringen läßt. Ersteres hält den Schmutz beim Einfüllen zurück, letzteres verhindert das Eindringen in die Brause und dadurch die Verstopfung derselben. Also.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Exkursion nach der Versuchswirtschaft Petkowo.

Der Vorstand des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau veranstaltet am 4. Juli eine Exkursion nach der Versuchswirtschaft der Landwirtschaftskammer Petkowo, um die dortigen Feldversuche zu besichtigen.

Abfahrt von Posen bis zur Station Schroda erfolgt um 8.40 Uhr. Die Besichtigung beginnt um 10 Uhr vorm. Jene Mitglieder, die die Absicht haben, an der Exkursion teilzunehmen, werden gebeten, sich umgehend zu melden.

Welage, Poznań, Piekary 16/17.

Turniervereinigung.

Die Vorprüfungen zu dem Turnier am 6. Juli in Dąbrówka auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn von Tempelhoff finden statt:

Zu Konkurrenz 1: Zuchtmaterialsprüfung und Konkurrenz 3: Dressurprüfung der Klasse A, I. Abteilung, um 10 Uhr vormittags, zu Konkurrenz 9: Dressurprüfung Kl. A, II. Abtlg., um 10,30 Uhr am Turniertage.

Verpflegung der Kutscher ist in Dąbrówka möglich. Die Pferde können in Dąbrówka untergebracht werden. Hafer muß mitgebracht werden. Rauhfutter ist in Dąbrówka käuflich. Es wird darauf hingewiesen, daß auf dem Gehöft nicht geraucht werden darf.

Bei Abgabe der Nennung muß Verladestation und Anzahl der Pferde angegeben werden zwecks Erlangung der 20prozentigen Frachtermäßigung.

Forstausschuß der Welage.

Der Forstausschuß der Welage plant am 14. und 15. Juli d. J. eine Forstbesichtigung der Reviere des Grafen von Limburg Stirum, Eberspark, und des Herrn von Witzleben, Liszkowo. Interessenten, die an der Besichtigung teilzunehmen gedenken, erfahren alles Nähere beim Forstausschuß der Welage, Poznań, ul. Piekary 16/17. Anmeldungen dortselbst bis spätestens 3. Juli erbeten.

Wir erlauben uns, die Herren Waldbesitzer auf einen Artikel, erschienen in dem letzten „Vierteljahresheft der Polnischen Landwirtschaft", herausgegeben von Dr. Theodor Świniarski, Warschau: „Der Schutz der Privatforsten in Polen", aufmerksam zu machen. Die Hefte kommen auch in deutscher Sprache heraus und sind in allen einschlägigen Buchhandlungen zu haben.

Der Forstausschuß der Welage.

Winterschüler Birnbaum!

Motto: Warum in die Ferne schweifen? —
Wenn das Gute liegt so nah!

Um an Reisespesen zu sparen — bei der heutigen Geldknappheit — und doch etwas Lehrreiches den Schülern bieten zu können, veranstalten wir diesmal an zwei verschiedenen Orten unsere Flurschauen. Jeder Schüler kann an der für ihn günstiger gelegenen Flurschau teilnehmen.

1. Flurschau Kruschwitz, Dienstag, den 1. Juli: Besichtigung von Kruschwitz (geschichtlicher Ort), Goplosee. Mäuseturm. Rundfahrt durch die dem Versuchsring Strelno angeschlossenen Güter; Sortenanbau, Düngungsversuche usw. Treffpunkt: Bahnhof Inowrocław zum Zuge 9,35 nach Kruschwitz. Leiter: Herr Ing. agr. Zipser.

2. Flurschau Lubosch, Mittwoch, den 2. Juli: Felder- und Betriebsbesichtigung einiger dem Versuchsring Pinne zugehörigen Güter. Sammelpunkt: Bahnhof Lubosch, für die mit den Morgenzügen aus beiden Richtungen kommenden Teilnehmer. Aus den Gegenden Zirke und Neustadt Autoomnibusse benutzen! Leiter: Herr Versuchsringleiter Doering.

Ehemalige Schüler sind wie immer herzlich willkommen.

Dipl. agr. **M. Zern.**

Bekanntmachung des Vereins ehemaliger Winterschüler der Winterschule Schroda.

Unsere nächste Tagung findet am Freitag, dem 11. Juli d. Js. in Poznań statt. Wir treffen uns um 10 Uhr vorm. in der Eingangshalle des Hauptbahnhofes, besichtigen dann gemeinsam die Verkehrsausstellung und statten nachher noch Herrn Gartenbaudirektor Reissert in seinem Garten einen Besuch ab, wo Vortrag stattfindet. Falls noch Zeit ist, besuchen wir auch noch Herrn Bienenvater Snowadzki. In Anbetracht der vielen Sehenswürdigkeiten ist diesmal ein zahlreicher Besuch nur anzuraten, um so mehr, da der Eintritt auf die Ausstellung nur 1 zł kostet.

Falls sodann einige Kameraden Lust haben, noch einen zweiten Tag Ausflügen zu widmen, ist Herr Direktor Perek bei genügender Beteiligung (mindestens 15 Schüler) gern bereit, uns tags darauf das Versuchsgut Petkowo und die Schulwirtschaft der polnischen landwirtschaftlichen Schule in Schroda zu zeigen. Billiges Nachtlager wird dann besorgt.

Der Vorstand
des Vereins ehem. Winterschüler der Winterschule Schroda

Kunkel-Jaroszewo, Vorsitzender — Steinert-Koźminiec, Schriftführer u. Kassenwart.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Tarnowo. Sonnabend, 28. 6., nachm. 2 Uhr bei Fengler. Vortrag des Herrn Diplomlandwirt Zern über: „Wolhynische Landwirtschaft". **Landw. Verein Zabno.** Sonntag, 29. 6., nachm. ½5 Uhr bei Reich in Sowinki. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel: „Wie können wir unsere landwirtschaftliche Lage verbessern?" Der **Bauernverein Briesen** veranstaltet Sonntag, 29. 6., sein diesjähriges Sommerfest im Garten des Herrn Lutzer, Briesen. Gäste willkommen. Der **landw. Verein Latalice** veranstaltet Sonntag, 29. 6., eine Flurschau mit nachfolgendem gemütlichem Beisammensein und Tanz. Treffpunkt nachm. 2,30 Uhr im Gasthaus in Lednagóra, dort Begrüßung des Liebenauer Vereins, nachm. 4,30 Uhr Kaffeetafel im Garten des Herrn Heger, Latalice, abends Tanz im Gasthaus Latalice. **Bauernverein Podwegierki u. Umgegend.** Freitag, 4. 7., nachm. 5 Uhr. Neuwahl des Vorstandes, Vortrag des Herrn Diplomlandwirts Zern über: „Wolhynische Landwirtschaft". **Bauernverein Podwegierki, Ortsgruppe Sokolniki.** Sonnabend, 5. 7., nachm. 5 Uhr. Vortrag des Herrn Diplomlandwirts Zern über: „Wolhynische Landwirtschaft". Der **Bauernverein Briesen** veranstaltet Sonntag, 6. 7., eine Flurschau. Näheres durch Einladung. **Sprechstunden** im Juli: **Wreschen:** Donnerstag, 10. und 31. bei Haenisch. **Kurnik:** Donnerstag, 3. und 17., bei Brückner.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Samter. Sonnabend, 28. 6., nachm. 5 Uhr bei Sundmann. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Beschluß über ein Sommervergnügen bzw. Ausflug, 3. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann: „Wie stellen wir unsere Landwirtschaft der schwierigen Lage entsprechend ein?", 4. Verschiedenes. **Landw. Verein Duszniki.** Am Montag, 30. 6., nachm. ½3 Uhr werden im Vereinslokal in Duszniki die Einkommensteuererklärungen angefertigt. Interessenten wollen zur angegebenen Zeit mit Steuerbuch, Hagel- und Feuerversicherungspolice sowie Rentenpapieren dort hinkommen. Das Steuererklärungsformular ist mitzubringen. **Landw. Verein Grzebienisko.** Schlußfest des Kochkursus am Sonntag, 13. 7. Näheres wird noch bekanntgegeben. **Landw. Verein Zirke.** Flurschau Sonntag, 29. 6., beginnend nachm. 2 Uhr. Treffpunkt bei Mazurek in Grobia, Fahrt durch Upartowo, Kurnatowice und Chalin. Dort gemütliches Beisammensein. **Landw. Verein Rojewo.** Montag, 30. 6., nachm. ½2 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Diplomlandwirt Bußmann: „Wie

stellen wir unsere Landwirtschaft der schwierigen Wirtschaftslage entsprechend ein?"

Bezirk Gnesen.

Landw. Verein Kletzko. Dienstag, 1. 7., Sommervergnügen im Walde des Herrn Schneider, Swiniary. Beginn 3 Uhr. Mitglieder auch der Nachbarvereine sind herzlichst eingeladen. Tanzdiele vorhanden. Motorboot und Schießbude am Platze. **Landw. Verein Markstädt u. Friedrichsfelde.** Mittwoch, 2. 7., ab 3 Uhr nachm. Sommervergnügen im Walde des Herrn Graser, Jaroszewo. Alle Mitglieder der beiden Vereine sind herzlichst eingeladen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 4. und 18. 7. **Rawitsch:** 27. 6. und 11. 7. **Ortsverein Rakwitz (Rakoniewice).** Flurschau. 29. 6. in Murkwitz. Abfahrt zirka 1 Uhr per Extrazug in Rakwitz. Näheres teilt Herr Kaliske mit. **Ortsverein Reisen (Rydzyna).** Flurschau 29. 6. in Priebisch. Treffpunkt gibt der Vorstand bekannt. **Ortsverein Katschkau (Kaczkowo).** Wiesenschau 3. 7., Treffpunkt 8 Uhr vorm. Seeheide. **Ortsverein Lissa.** Wiesenschau 3. 7. in Striesewitz (Strzyżewice), Treffpunkt 4 Uhr, Gasthaus Striesewitz. **Ortsverein Rostarzewo.** Wiesenschau 4. 7. in Gloden (Glodno), Treffpunkt nachm. ½5 Uhr bei Herrn Wolff. Im Abschluß an die Schau wird Herr Wiesenbaumeister Plate einen Vortrag halten. **Ortsverein Tarnowo.** Besichtigung der Kulturversuche am 5. 7., nachm. Treffpunkt 2 Uhr bei Herrn Gastwirt Jaekel in Tarnowo.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Adelnau: Donnerstag, 3. 7., bei Kolata. **Krotoschin:** Freitag, 4. 7., bei Pachale. **Vereine Lipowiec, Steinicksheim, Eichdorf, Deutschkoschmin, Wilcza und Wilhelmswalde.** Flurschau Sonntag, 29. 6., auf der Herrn Rittergutsbesitzer Jouanne gehörigen Herrschaft Klenka im Kreise Jarotschin. Besichtigt wird auch die Düngergärstätte in Boguszyn. Treffpunkt vorm. ½9 Uhr auf dem Bahnhof Chocicza, wo Wagen zur Abholung bereitstehen. Rückfahrt nachm. 5 Uhr ab Chocicza. **Vereine Marienbronn, Gute-Hoffnung, Wettin und Bieganinek.** Flurschau Montag, 30. 6., nachm. 3 Uhr bei Herrn Rittergutsbesitzer von Stiegler, Sobotka. Treffpunkt Gutshof Sobotka. **Der Verein Glücksburg** feiert am Sonntag, 29. 6., im Walde von Ccretwica Nowe sein diesjähriges Sommerfest. Die Mitglieder des Vereins und der Nachbarvereine mit ihren Angehörigen sind herzlichst eingeladen.

Bezirk Rogasen.

Landw. Kreisverein Czarnikau. Wiesenschau Sonntag, 29. 6., nachm. 1 Uhr in Osuch unter Leitung von Herrn Wiesenbaumeister Plate. Die Teilnahme an der sehr lehrreichen Veranstaltung ist sehr zu empfehlen. **Landw. Verein Szamocin.** Sonntag, 29. 6. Peter u. Paul), Felderschau. Sammelpunkt 2 Uhr bei Herrn Raatz, Szamocin. Beginnend Szamoty, Borowo, Borowki, Endpunkt Jaktorowo. Im Park des Herrn Selchow, Jaktorowo, gemütliches Beisammensein, wozu die Mitglieder nebst Angehörigen, besonders die Jugend eingeladen wird. Rege Beteiligung erwünscht. **Rogasen.** Das Schlußfest des 16. Rogasener Kochkursuses findet am Freitag, 11. 7., abends ½8 Uhr im Zentralhotel, Rogasen, statt. Einladungen sind in der Bezirksgeschäftsstelle anzufordern.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Wladyslawowo. Versammlung 29. 6., nachm. 5 Uhr im Gasthaus Kollmann, Wladyslawowo. Tagesordnung: 1. Besprechung über die Anschaffung eines Wiesenpfluges, 2. Geschäftliches und Beratung betr. Abhaltung eines Sommerfestes, 3. Bestellung von Kunstdünger und Kohle. **Landw. Verein Exin.** Flurschaufahrt 4. 7. mit anschließendem Tanz bei Rossek, Kcynia. Treffpunkt 3 Uhr nachm. vor Hotel Rossek. **Landw. Verein Ciele.** Sommerfest 6. 7. Näheres wird in der nächsten Nummer des Landw. Zentralwochenblattes bekanntgegeben.

Die gemischten Chöre der Bromberger Umgegend und der Männerchor Gauverband Bromberg veranstalten am 29. d. Mts. im Garten Asbar Brahmünde ein Sängerfest. 12½ — 2 Uhr Begrüßung und Mittagstafel, ab 2 Uhr Konzert im Garten, ab 3 Uhr Liedervorträge, ab 9 Uhr Tanz. Die Mitglieder des Bauernvereins sind offiziell geladen und bitte um zahlreiche Beteiligung.

Piehl, Loskoń Vorsitzender

Genossenschaftliche Mitteilungen

Butterprüfung.

Unsere nächste Butterprüfung findet lt. Beschluß der Hauptkommission im Laufe des Monats Juli statt. Die Durchführung der Prüfung und die Prüfungsbestimmungen sind dieselben wie bei den vorigen Prüfungen und deshalb den meisten Molkereien bekannt. Wir sind jedoch gern bereit, Interessenten jederzeit Auskunft hierüber zu erteilen.

Wir hoffen, daß sich diesmal alle unsere Molkereien an der Prüfung beteiligen werden und bitten um Anmeldung bis spätestens 15. Juli. Diejenigen Molkereien, welche sich an der vorigen Butterprüfung im März d. Js. beteiligt haben, erhalten Verpackungsmaterial usw. auch ohne besondere Anmeldung.

Im Namen der veranstaltenden Verbände
Verband deutscher Genossenschaften.

Schweinefibel!

Vor einiger Zeit machten wir bereits auf die von der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen, Berlin, herausgegebene „Schweinefibel" aufmerksam. Das Büchlein erläutert in humorvoller und leichtverständlicher Art die Ursachen der Preisschwankungen, die ja bei Schweinen besonders groß zu sein pflegen. Die Anschaffung dieses Büchleins ist daher jedem Schweinehalter dringend zu empfehlen. Der Preis beträgt pro Stück 1.50 zł. Genossenschaften, welche das Buch in größeren Mengen beziehen, erhalten eine Preisermäßigung. Die Ausgabe erfolgt im Verbandsbüro. Bei brieflichen Bestellungen von nur einem Exemplar empfiehlt es sich, den Betrag in Briefmarken der Bestellung beizulegen, da die Nachnahmekosten bei so kleinen Beträgen unverhältnismäßig hoch sind.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landw. Genossenschaften.

Berichtigung.

Bei der Veröffentlichung der Bilanz der Heimstätten-Genossenschaft Swarzedz, sp. budowlana z o. o., ist bei Angabe der Mitgliederbewegung ein Irrtum unterlaufen. Es muß heißen:

Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres	36
Zugang	—
Abgang	2
Mitgliederzahl am Schluß des Geschäftsjahres	34

Bekanntmachungen

Untersuchung der Obstbaumschulen auf Blutlaus.

Wie schon in früheren Jahren beabsichtigt die Landwirtschaftskammer auch in diesem Jahr alle Handelsobstbaumschulen der Posener Wojewodschaft auf das Vorhandensein der Blutlaus zu untersuchen. Interessierte Baumschulbesitzer werden daher gebeten, ihre Obstbaumschulen, soweit sie in den früheren Jahren bei der Pflanzenschutzabteilung der Versuchsstation der Landwirtschaftskammer, Posen (Dzial Ochrony Roślin Stacji Doświadczalnej, ul. Dąbrowskiego 17), noch nicht angemeldet worden sind, zu registrieren, damit rechtzeitig die aus diesem Grunde erforderlichen Reisen festgelegt werden können. Da für die Besichtigung der Schulen Kredite vom Landwirtschaftsministerium bewilligt wurden, finden diese Besichtigungen in diesem Jahre kostenlos statt. Nur für die Erteilung des Gesundheitszeugnisses der Schulen wird eine Gebühr von 6 zl erhoben. Wird der erwähnte Schädling in einer Baumschule festgelegt, so kann nach einiger Zeit eine zweite Besichtigung gegen Zahlung einer Gebühr von 50 zl vorgenommen werden. Die Gesundheitsbescheinigungen werden für den Verkauf von Obstbäumchen in der Herbstsaison laufenden Jahres und der Frühjahrssaison 1931 Gültigkeit haben.

Stellenvermittlung.

Der Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań, ul. Skośna 8, sucht Stellung für folgende Personen.

Büroanfängerin, Buchhalterin, Kontorist, Landwirt-Müllergeselle, selbst. Schmied, Hofverwalter, Chauffeur, Schlosser mit eigenem Handwerkszeug, **Ziegelbrenner, Gärtnergehilfe, Maschinenschlosser** oder **Dampfpflugführer, Diener, Wächter** oder **Portier, Schmiedegeselle, Wächter** oder **Hofmaurer.**

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 29. Juni bis 5. Juli 1930

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
29	3,42	20,24	6,46	23, 1
30	3,42	20,24	8,20	23,17
1	3,43	20,24	9,49	23,30
2	3,44	20,23	11,16	23,42
3	3,44	20,23	12,38	23,54
4	3,45	20,22	14, 0	—
5	3,46	20,22	15,22	0, 6

Fachliteratur

Praktische Viehpflege und Viehfütterung. Ein Leitfaden für Viehhaltungs- und Melkkurse und für Melkerlehrlinge von Dr. Stockklausner. Mit einem Anhang: „Melken und Milchbehandlung" vom Melklehrer Streicher. 2. Auflage. Verlag Dr. F. P. Datterer und Comp., Freising, München. M. 1,50. In dieser Neuausgabe wird an der bewährten übersichtlichen Anordnung des Stoffes festgehalten: Nach einer kurzen Anleitung, die einen eindringlichen Hinweis auf die betriebswirtschaftliche Bedeutung sachgemäßer Viehpflege und Viehfütterung gibt, werden der Zuchtbetrieb, die Fütterung des Rindes, die Kälberaufzucht, die Pflege des Rindes und schließlich die wichtigsten Krankheitserkenntnisse, Buttermolkerei und Frischmilchlieferung, die württembergischen Fütterungs- und Anlieferungsvorschriften u. a. m. in leichtfaßlicher Weise besprochen. Die Anschaffung dieser reichhaltigen Schrift kann daher besonders den kleineren Landwirten bestens empfohlen werden.

Die Klauenpflege des Rindes. Eigene Untersuchungen und kritische Betrachtungen. Von Dr. Arthur Fischer, Direktor der staatlichen Lehrschmiede in Dresden. Mit 18 Abbildungen, Verlag M. und H. Schaper, Hannover. 1930. Preis Rm. 2.—. — Immer mehr dringt sich die Erkenntnis durch, daß auch die Klauen des Rindes einer Pflege bedürfen, weil sie sich im ungepflegten und kranken Zustande sehr nachhaltig auf die Leistungsfähigkeit der Tiere auswirken können. In obiger Schrift weist ein anerkannter Fachmann auf dem Gebiete der Klauenpflege auf die mannigfachen Schäden, die durch unterlassene Klauenpflege entstehen, auf ihre Behebung und auf die Vorteile einer sachgemäß durchgeführten Klauenpflege hin.

Reichskursus für Versuchsringleiter. Gesammelte Vorträge. Heft 374 der „Arbeiten der D. L. G.". Preis für Mitglieder beim Bezuge durch die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauerstraße 14, einschließlich Porto 3,70 M. Im Buchhandel 5,25 M. — In den letzten Jahren hat sich der Aufgabenkreis der Versuchsringe immer mehr erweitert und auch mehr und mehr betriebswirtschaftliche Fragen eingeschlossen. Um den Versuchsringleitern die Möglichkeit zu geben, sich in diese Fragen einzuarbeiten, wurde vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ein zweiter Reichskursus für Versuchsringleiter eingerichtet, bei dem die betriebswirtschaftlichen Fragen und damit auch die Frage des Marktwesens und der Absatzgestaltung in den Vordergrund gestellt wurden. Der Bericht, der die einzelnen Vorträge führender Fachkenner auf diesem Lehrgang wiedergibt, ist für jeden unentbehrlich, der sich mit dem Versuchsringwesen beschäftigt, bietet aber auch im allgemeinen einen ausgezeichneten Wegweiser in Betriebs- und Marktfragen.

Lagerhaus- und Lagerscheinwesen. Ein Beitrag zur kommenden Reform unter besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Notlage. Von Paul Kolath. Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstr. 28 und 29. Rm. 1,80.

Nach einer kurzen Darstellung der bisherigen Entwicklung des Lagerhauswesens, seiner heutigen, ureigensten Merkmale und nach Behandlung der Bedeutung des Lagerhauswesens für die Volkswirtschaft folgt ein zweiter Abschnitt, der sich mit der heutigen Lage im Lagerscheinwesen befaßt. Es wird dargelegt, wie verworren und zerrissen, vielseitig, mannigfaltig und unübersichtlich das heutige Lagerscheinsystem ist. In einem dritten Abschnitt werden vom Verfasser dann die Reformvorschläge kritisch behandelt, denen eigene Entwürfe zu neuen Lagerscheinformen als Anhang beigefügt sind. Die Schrift ist ganz allgemeinverständlich gehalten, so daß sie weitgehende Verbreitungs- und Aufklärungsmöglichkeit besitzt.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 24. Juni 1930.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . . .	—.— zł	Akwawit (250 zł) . . .	—.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł)	164.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . .	43.50 %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	53.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Herzfeld-Viktorius I. u. II zł-Em. (50 zł) (21. 6.) .	30.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . . .	18.— %
Luban, Fabr. przetw. ziemn. I—IV Em. (37 zł) . .	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll. . . .	95.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł) (14. 6.) . . .	61.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	63.— zł
Unia I—III Em. (100 zł) (16. 6.)	68.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 24. Juni 1930.

10% Eisenb.-Anl. . . .	102.50	1 Dollar = zł	8.911
5% Konvert.-Anl. . . .	55.50	1 Pfd. Sterling = zł .	43.34¾
100 franz. Franken = zł	35.03	100 schw. Franken = zł	172.88
100 öst. Schillg. = zł . . .	125.90	100 holl. Gld. = zł . . .	358.58
		100 tsch. Kr. = zł . . .	26.46¼

Diskontsatz der Bank Polski 6½%

Kurse an der Danziger Börse vom 24. Juni 1930.

1 Doll. = Danz. Gulden (16. 6.)	5.1445	100 Zloty = Danziger Gulden	57.695
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.—		

Kurse an der Berliner Börse vom 24. Juni 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.60	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk. .	293⅛
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.305	Anleiheauslosungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	9.—
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.387	Dresdner Bank	134.—
100 Zloty = dtsch. Mk. .	47.10	Deutsche Bank und Diskontoges.	134.—
1 Dollar = dtsch. Mark .	4.196		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(18. 6.)	8.911	(21. 6.)	8.911	(18. 6.)	172.77	(21. 6.)	172.81
(19. 6.)	—	(23. 6.)	8.911	(19. 6.)	—.—	(23. 6.)	172.83
(20. 6.)	8.911	(24. 6.)	8.911	(20. 6.)	172.82	(24. 6.)	172.88

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(18. 6.)	8.91	(21. 6.)	8.92
(19. 6.)	8.92	(23. 6.)	8.92
(20. 6.)	8.92	(24. 6.)	8.92

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 25. Juni 1930.

Futtermittel. Das seit Monaten stilliegende Futtermittelgeschäft hat in den letzten acht Tagen beachtenswerte Belebung erhalten, speziell wird Roggenkleie, aber auch Weizenkleie verlangt. Interessant an der diesmaligen Bewegung ist, daß die Ursache bei den Konsumenten zu suchen ist. Die lange Trockenheit und die somit bei Regen befürchtende Notreife und die Schäden an der Sommerung, Kartoffeln usw. haben in Konsumentenkreisen, die sich über die eingetretenen Schäden allein ein genaues Bild machen können, die Ansicht ausgelöst, daß bessere Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in absehbarer Zeit kommen müssen und nebenbei ganz selbstverständlich höhere Forderungen für Futtermittel. Eine Preissteigerung bei Roggen ist ja auch zu verzeichnen, naturgemäß sind die Kleiepreise mit in die Höhe gegangen. Ob die angeführten Schäden sehr ernsthafter Natur sind und sich durch in Kürze evtl. eintretende Niederschläge nicht wieder bessern werden, läßt sich schwer beurteilen. Dementsprechend kann man keine Stimmung dafür machen, daß die Auffassung einzelner, sich jetzt im Voraus mit Futtermiteln einzudecken, allgemein werden soll, speziell deswegen nicht, weil dadurch die dauernd steigenden Forderungen für Futtermittel mit den Erträgen aus den landwirtschaftlichen Erzeugnissen kaum Schritt halten würden. Die Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Erzeugnisse durch Export sind nicht besser geworden. Wir glauben empfehlen zu dürfen, wenn eine Eindeckung mit Futtermitteln erfolgt, daß dann gleichzeitig entsprechende Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse verkauft werden sollten, die zu den jeweiligen Preisen Rechnung lassen. Spekulative Vorkäufe von Futtermitteln ohne gleichzeitige Deckung durch Verkauf, halten wir für zu risikoreich. Die augenblicklich starke Nachfrage nach Roggen- und Weizenkleie, sowie Kartoffelflocken und

Trockenschnitzel hat eine Preisaufwärtsbewegung auch für andere Kraftfuttermittel zur Folge gehabt. Die bisherigen Untergebote bleiben jetzt durch die Fabriken unberücksichtigt.

Unverändert großen Interesses erfreut sich unser Fischmehl, das wir seit geraumer Zeit zu unveränderten Preisen bei gleichbleibender Qualität liefern können. Bedauerlicherweise werden in diesem Jahre die Schwierigkeiten der Beschaffung des Materials für uns größer, weil die einzelnen Fänge Heringe in grundverschiedenen Größen bringen und je nach der Größe des verarbeiteten rohen Fisches die Farbe des Fischmehls ausfällt. Wenn also bei unseren Ablieferungen einmal nicht in der bekannten, hellgelben, grobkörnigen Qualität geliefert wird, so ist damit keine andere Qualitätsveränderung verbunden. Wir liefern unser Fischmehl unverändert garantiert mit mindestens 65 Prozent Protein, zirka 8—10 Prozent Fett, höchstens 1,5—2 Prozent Salz und 8—10 Prozent phosphorsauren Kalk.

Düngemittel. Das Geschäft ist zwar nicht so lebhaft wie für den vergangenen Herbst, da genau wie für das Frühjahrsgeschäft zunächst abwartende Haltung seitens der Konsumenten eingenommen wird. **Thomasmehl,** auch **inländisches** und teilweise **deutsches Kalidüngesalz** wird am meisten abgefordert. Weniger ist bisher **Superphosphat** und **Kalkstickstoff** bestellt worden. Bei Kalkstickstoff ist zu beachten, daß die Fabrik in Chorzow für diese Saison auch 16 prozentige Ware herstellt und nicht nur 20—30 prozentigen Kalkstickstoff. Die Preise sind sowohl für Superphosphat als auch für Kalkstickstoff gegen die Frühjahrssaison zurückgesetzt worden. Unsere Rundschreiben dürften inzwischen in den Besitz unserer verehrlichen Abnehmer gekommen sein.

Kalk. Die Kalkwerke haben sich neuerdings zu einer Preisermäßigung für alle Sorten entschlossen. Ein entsprechendes Rundschreiben ist unseren Abnehmern inzwischen ebenfalls zugegangen.

16%iger Kalkstickstoff.

Um ein einheitliches Produkt mit einem einheitlichen Preis der Landwirtschaft bieten zu können, haben die staatlichen Stickstoffwerke in Chorzow für diese Herbstsaison zum ersten Male 16prozentigen Kalkstickstoff auf den Markt gebracht.

Der Preis für 100 Kilogramm Kalkstickstoff beträgt bei waggonweisem Verkauf loco Fabrik:

	Bei Bargeldbezahlung	Auf Wechselkredit bis zum 15. 2. 1931
im Juni	26.50 zł	28.— zł
im Juli	27.— zł	28.50 zł
im August	27.50 zł	29.— zł
im September	28.— zł	29.— zł
vom 1.—15. Oktober	28.50 zł	29.50 zł

Im Kleinverkauf werden die Preise höher sein, da noch die Frachtspesen und andere Ausgaben hinzugezählt werden müssen.

Außerdem wird gemahlener und geölter Kalkstickstoff mit einem Gehalt von 20—22 Prozent, wie auch gekörnter 23prozentiger Kalkstickstoff zu folgenden Preisen für 1 Kilogramm Stickstoff verkauft:

	Bei Bargeldzahlung	Auf Wechselkredit bis zum 15. 2. 1931
im Juni	1.58 zł	1.67 zł
im Juli	1.62 zł	1.70 zł
im August	1.65 zł	1.72 zł
im September	1.67 zł	1.73 zł

Der Preis für gekörnten Kalkstickstoff ist um 20 Groschen für 1 Kilogramm Stickstoff teurer.

Wochenmarktbericht vom 25. Juni 1930.

1 Pfd. Butter 2,30—2,50, zł, 1 Mdl. Eier 1,80—1,90, 1 Liter Milch 0,36, 1 L. Sahne 2,80, 1 Pfd. Quark 0,60, 1 Pfd. alte Kartoffeln 0,05, 1 Pfd. neue Kartoffeln 0,25, 1 Bündchen Mohrrüben 0,30, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0,15, 1 Bdch. Radieschen 0,10, 1 Pfd. Rhabarber 0,15, 1 Pfd. Stachelbeeren 0,40, 1 Pfd. Tomaten 2,60 1 Pfd. Spinat 0,10, Kohlrabi 3 Stück 0,25, 1 Pfd. Aepfel 1,——1,50 3 Köpfe Salat 0,25. 1 Pfd. Spargel 0,80—1.20, 1 Kopf Blumenkoh 0,20—0,60, 1 Pfd. Erdbeeren 0,60—1,00, 1 Pfd Walderdbeeren 1,30, 1 Pfd. Blaubeeren 0,70, 1 Pfd. Kirschen 0,60—0,80, 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,00, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar junge Hühnchen 3.00—4.00. 1 PaarTauben 1,80—2,00, 1 Pfd. Schleie 1.50—2,00, 1 Pfd. Karpfen, 2,50, 1 Pfd. Hechte 1,80—2,00, 1 Pfd. Karauschen 1,80—2,40, 1 Pfd. Zander 2,50—3,00, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Aale 2,50—2,70, 1 Pfd. Weißfische 0,60—0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,38 Złoty.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 20. Juni.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission

Es wurden aufgetrieben: 9 Rinder, 225 Schweine, 136 Kälber, 30 Schafe; zusammen 400 Tiere.

Marktbericht: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 24. Juni.

Es wurden aufgetrieben: 692 Rinder, 2045 Schweine, 992 Kälber, 479 Schafe; zusammen 4208 Tiere.

Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 114—120, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 102—110. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 110—116, Mastbullen 100 bis 106, gut genährte, ältere 88—98. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 110—118, Mastkühe 100—106, gut genährte 84—90, mäßig genährte 60—70. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 110—120, Mastfärsen 100—108, gut genährte 90—96, mäßig genährte 80—84. Jungvieh: gut genährtes 84—90, mäßig genährtes 80—84.

Kälber: beste ausgemästete 160—170, Mastkälber 150—158, gut genährte 140—146, mäßig genährte 120—130.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 120—130, gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 80—110.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 178—184, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 172—176, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 164—170, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 152—160, Sauen und späte Kastrate 140—150, Bacon-Schweine 164—170.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. Juni 1930.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
Weizen	42.00—43.00	Weizenkleie	13.00—14.00
Roggen	17.00—17.50	Roggenkleie	10.00—11.00
Mahlgerste	17.50—18.50	Felderbsen	27.00—30.00
Braugerste	19.50—21.50	Viktoriaerbsen	33.00—40.00
Hafer	17.00—18.00	Folgererbsen	27.00—30.00
Roggenmehl 70% nach amtl. Typ	30.00	Roggenstroh, gepreßt	2.50— 2.70
Weizenmehl (65%)	65.00—69.00	Heu, lose	7.00— 8.00
		Heu, gepreßt	8.50— 9.50

Gesamttendenz: nicht einheitlich; wegen gesteigerten Angebots ist gegen Börsenschluß die Marktstimmung für Roggen abgeflaut.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,—						20,0	0,15	
Roggenkleie		11,50	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,24	0,51
Weizenkleie		14,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,29	0,71
Reisfuttermehl	24/28	25,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,36	2,59
Mais		24,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,29	1,90
Hafer		18,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,30	1,37
Gerste		20,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,28	1,61
Roggen		14,75	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,20	0,59
Lupinen, blau		27,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0.38	0,79
Lupinen, gelb		32,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67.3	0,47	0,84
Ackerbohnen		35,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,52	1,42
Erbsen (Futter)		19,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,27	0,71
Seradella		20,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0.40	1,02
Leinkuchen	38/42	37,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,51	1,09
Rapskuchen	38/42	27,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,44	0,88
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	33,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,45	0,82
Erdnußkuchen	56/60	47,50	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,61	0,93
Baumwollst.-Mehl	50/52	49,50	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,68	1,11
Kokoskuchen	27/32	41,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,54	2,50
Palmkernkuchen	23/28	34,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,48	1,93
Soyabohnenschrot		38,25	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,52	0,80

Poznań, den 25. Juni 1930.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft,
Spółdz. z ogr. odp.

Berliner Butternotierung am 24. Juni 1930.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1.38, 2. Sorte 1.28, abfallende 1.12. Tendenz: fest.

Am 17. Juni entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unser treues Vereins- und Aufsichtsratsmitglied, der **Landwirt Herr** (626

Richard Koch

aus **Racice**, im Alter von 67 Jahren.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Mann von geradem, aufrichtigen Charakter, der in vorbildlicher Treue seine Dienste dem Verein gewidmet hat.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der

Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kruszwica.

Die Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden unseres treuen Mitgliedes, **Herrn**

Julius Drews-Rąbczyn,

(635

erfüllt uns mit tiefer Trauer.

Der Heimgegangene gehörte unserem Verein seit der Gründung an und wir verlieren in ihm einen Mann von aufrechtem Charakter, der bis zu seinem Tode die Interessen des Vereins stets gewahrt hat. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Landwirtschaftlicher Verein Rąbczyn.

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dziś pod nr. 32 przy firmie Spar und Darlehnskasse spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Dobieszczyznie, że z zarządu ustąpił Paweł Niedrig, a w jego miejsce wybrano Ernsta Lieberta z Prusinowa. — Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 21. czerwca 1929 r. zmieniono §§ 2, 40 i 45 statutu. —

Jarocin, 17. czerwca 1930 r.

Sąd Powiatowy. [628

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 6 wpisano dnia 16. czerwca 1930 przy firmie: Bank Procederowy Gewerbebank Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w Rybniku, że uchwałą walnego zebrania z dnia 23. kwietnia 1930 zmieniono statut. Firma obecnie brzmi: Spółdzielczy Bank Procederowy — Gewerbebank — z ograniczoną odpowiedzialnością w Rybniku. Przedmiotem działalności jest:

1. Udzielenie kredytu osobistego dla członków we formie kredytu wekslowego, pożyczek na skrypty dłużne jako też na konto kurenti tudzież pożyczek zabezpieczonych hipotecznie albo też przez poręczenie albo przez zastaw wymienionych w punkcie 5 niniejszego artykułu papierów wartościowych,
2. Redyskont weksli,
3. Przyjmowanie wkładów pieniężnych z prawem wydawania dowodów wkładkowych imiennych jednak bez prawa wydawania takich dowodów płatnych okazicielowi,
4. Wydawanie przekazów czeków, akredytyw oraz dokonywania wypłat i wpłat w granicach Państwa,
5. Kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich państwowych i samorządowych papierów procentowych, listów zastawnych, akcji centrali gospodarczych i przedsiębiorstw zorganizowanych przez spółdzielnie, związki lub centrale gospodarcze albo też akcje Banku Polskiego,
6. Odbiór wpłat na rachunek osób trzecich inkaso weksli i dokumentów,
7. Przyjmowanie subskrypcji na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw o których mowa w punkcie 5 paragrafu niniejszego,
8. Przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych,
9. Zastępstwo czynności na rzecz Banku Polskiego i banków państwowych. Udział wynosi 300 złotych i płatny jest gotówką albo ratami po 10 złotych miesięcznie. Najwyższą ilość udziałów jakie członek spółdzielni nabyć może wynosi 20 udziałów. Ogłoszenia umieszczane będą w Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen w Poznaniu. (629

Sąd Powiatowy w Rybniku.

W tutejszym rejestrze Spółdzielczym przy spółdzielni: Królewsko Huckie Towarzystwo Bankowe (Königshütter Vereinsbank) zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Królewskiej Hucie wpisano dnia 1. maja 1930 co następuje:

1. Celem Spółdzielni, jest popieranie interesów gospodarczych członków przez prowadzenie wspólnego przedsiębiorstwa bankowego.

2. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest:

a) udzielaniu kredytu — (pożyczki na podstawie skryptów dłużnych, dyskonta, weksli, bieżące zabezpieczone konta) — członkom pod warunkami przewidzianemi według ustawy o Spółdzielniach i innych ustawowych przepisów,

b) przyjmowanie wkładek pieniężnych z prawem wydania dokumentów wkładkowych opiewających na nazwisko,

c) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw, jakoteż uskutecznienie wypłat w granicach Państwa,

d) zakupywanie i sprzedaż na własny rachunek papierów wartościowych Państwa i ciał samorządowych, listów zastawnych akcyj centrali gospodarczych i przedsiębiorstw, które przez Spółdzielnie, ich związki i ich centrale gospodarcze są organizowane, jakoteż akcyj Banku Polskiego,

e) przyjmowanie wpłat na rachunek osób trzecich,

f) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne, jakoteż akcyj przedsiębiorstw, o których jest mowa w punkcie d) tego paragrafu,

g) zastąpienie czynności na rzecz Banku Polskiego i banków państwowych,

h) przyjmowanie papierów wartościowych do depozytu jakoteż wynajmywanie przedziałów zabezpieczających,

i) wykonywanie wszelkich innych rodzaji czynności bankowych o ile takowe według ustawowych przepisów spółdzielniom są dozwolone.

3. Wkładki mogą też być przyjmowane od niecżłonków o ile prowadzenie czynności Spółdzielni wymaga.

Uchwałą Walnego Zebrania z dnia 26. marca 1930 zmieniono statut spółdzielni a mianowicie: § 2 dotyczący celu spółdzielni i przedmiotu przedsiębiorstwa, oraz ustęp z § 32 dotyczący funduszu rezerwowego.

Sąd Powiatowy. (630
w Królewskiej Hucie.

W rejestrze handlowym wpisano przy spółdzielni Mleczarnia Centralna, Mleczarnia spółdzielcza z nieograniczoną odpowiedzialnością w Toruniu: Uchwałą Walnego Zgromadzenia członków z dnia 27. marca 1930. zmieniono § 2 statutu tj. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne zużytkowanie mleka, wytwarzanego w gospodarstwie członków, przez sprzedaż mleka i produktów, uzyskanych z niego przez przeróbkę w mleczarni spółdzielni, dalej § 6 statutu. W miejsce następującego członka zarządu Ewalda Kriesa wybrano Pawła Zander z Lulkowa.

Toruń, 30 kwietnia 1930 r.

Sąd Powiatowy. (627

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 33a zapisano co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest: udzielanie kredytów członkom, przyjmowanie wkładów pieniężnych oraz załatwianie innych czynności bankowych bliżej wyszczególnionych w zmienionym obecnie § 2 statutu.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 20 maja 1929 r. zmieniono wzgl. uzupełniono statut w § § 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27, i 30.

W miejsce dotychczasowego członka zarządu Wernera wybrano Gustawa Stein'a, rolnika w Tuchorzy Starej.

Wolsztyn, dnia 2 czerwca 1930 r.

Sąd Powiatowy. (631

Bilanz per 31. Dezember 1929.

Aktiva	zł
Kassenbestand	1 545.35
Genossenschaftsbank	563.05
Andere Geldinstitute	66.—
Bestände	1 162.—
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank	10 232.08
" " anderen Unternehmen	1500.—
Grundstücke u. Gebäude	6 180.—
Maschinen und Geräte	19 500.—
	40 748.48

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	3 855.—	
Reservefonds	26 000.—	
Betriebsrücklage	3 483.17	
Schuld an die Genossenschaftsbank	7 410.26	
Gewinn aus 1929		40 748.48

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 42
Zugang — Abgang 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 40

Molkereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Lednogóra (633

Hütte Schäfer

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.